# Westfälische Tageszeitung

## Münsterischer Anzeiger

10 Rpf. im Einzelverkauf

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3/6; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm, Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang — Mittwoch, den 25. September 1940 — Nummer 263


# Weiter im rollenden Angriff

## Im Laufe des Dienstag wiederholte Angriffe auf Südengland — 18 britische Flugzeuge abgeschossen — Neue starke Brände in London und Liverpool

Berlin, 24. September.

Im Laufe des Dienstag unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

*

Am Dienstagmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe von Wauxhall und des Hyde parks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. 9. griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eins wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.

### Mit Bomben überschüttet

**Die unerbittlichen schweren Schläge der deutschen Luftwaffe auf England**

Newyork, 24. September.

Die unerbittlich schweren Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nahmen auch in der Nacht zum Dienstag ihren Fortgang. Die militärischen Anlagen Londons und Südostenglands sowie des Nordwestens waren wiederum das Ziel der deutschen Bombenangriffe.

Darüber berichtet der Associated-Preß-Vertreter, daß deutsche Bombenflugzeuge auf die außerhalb liegenden Vororte im Osten und Süden von London und einem Distrikt im Zentrum Bomben abgeworfen haben. „Während die Bomber fortgesetzt Stunde auf Stunde über London kreisen", so heißt es in dem auf Grund der strengen britischen Zensurmaßnahmen keinerlei Angaben über angerichtete Schäden enthaltenden Bericht weiter, wurden weitere Flugzeuge über Midlands, dem Südosten, Nordwesten und über Wales gemeldet.

Ueber die pausenlosen deutschen Luftangriffe, die im Laufe des Montag auf wichtige Londoner Industrieanlagen durchgeführt wurden, berichtet Associated Preß aus London, daß während des ganzen Tages deutsche Bomberformationen die Londoner Westseite mit Bomben überschütteten. Die deutschen Angriffe seien noch heftiger gewesen, und die davon betroffenen Industrieanlagen und Gebäude seien über ganz London verteilt.

Ein aus London vorliegender privater Bericht vermittelt einen aufschlußreichen Einblick in die tatsächliche gegenwärtige Situation. „Große Teile von London", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „sind heute schon so gut wie unbewohnbar. Falls die deutschen Angriffe im gleichen Umfange andauern oder sich, wie man befürchtet, sogar noch verstärken, kann man fast mit mathematischer Sicherheit den Tag vorherberechnen, an dem die britische Hauptstadt nicht mehr in der Lage sein wird, ihren 8 Millionen Einwohnern eine Wohnstätte zu bieten. Die größte Gefahr liegt in der Vernichtung der Gas- und Wasseranlagen, da eine moderne Großstadtbevölkerung ohne diese lebensnotwendigen Einrichtungen einfach nicht zu existieren vermag. Man kann sehr viel vom Widerstandsgeist und vom Widerstandswillen sprechen, was die englische Regierung ja auch in so reichlichem Maße tut, aber ohne Wasser und ohne die Möglichkeit, ein warmes Essen zu bereiten, kann auch der stärkste Widerstandswillen nicht aufrechterhalten werden."

### Major Gallands 40. Luftsieg

**Mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet Telegramm des Führers an den erfolgreichen Jagdflieger**

Berlin, 24. September.

Major Galland hat seinen 40. Luftsieg errungen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

*

Major Adolf Galland wurde am 19. März 1912 zu Westerholt, Kreis Recklinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das Humanistische Gymnasium zu Buer in Westfalen und bestand dort am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetreten im Februar 1934 als Schütze im Infanterie-Regiment 10, wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 trat er zum Reichsluftfahrtministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe versetzt und am 1. August 1937 zum Oberleutnant befördert. Nachdem er von September 1938 Geschwader-Adjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelkapitän einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerücktes Rangdienstalter und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelkapitän am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz 2. K. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

### Wieder Bomben auf Marsa Matruk

**Erfolgreiche Spähtruppunternehmen am Rudolfsee Flugplatz von Port Sudan wirkungsvoll bombardiert**

Rom, 24. September.

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das befestigte Lager von Marsa Matruk erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftein flüge auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtrupps Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todignao und Liuan (Rudolfsee) gehabt und sie zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei zehn feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen über Gura, Adi Ugri, Sciasciamara, Direduana erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.



Der Reichsmarschall in einem Fliegerhorst im Westen. Unser Bild zeigt den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, bei einer Ansprache vor Flugzeugbesatzungen (PK-Eitel Lange-Scherl)

# London ist stumm geworden

## Sämtliche Nachrichten stark gedrosselt — Angriff in zwei Wellen am Dienstag vormittag

### Wissenschaftler sollen gegen Bomber helfen

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 25. September.

Ein nahezu undurchdringlicher Schweigevorhang trennt London gegenwärtig von der Umwelt. Die Regierung Churchills hat offenbar neue scharfe Maßnahmen ergriffen, um von der Königsrede an alle unerwünschten Mitteilungen über Ausmaß und Wirkungen deutscher Luftangriffe der Außenwelt zu entziehen. Englands Hauptstadt steht zwar noch in funkentelegraphischer Verbindung mit den neutralen Ländern, aber die neutrale Berichterstattung ist auf ein solches Mindestmaß gedrosselt, daß sie sich allenfalls über irgendwelche belanglosen neuen Vorgänge, aber nicht über die allein interessierenden Fragen der Angriffswirkung, der Volksstimmung usw. äußern darf. Sicher können in diesen Sperrmaßnahmen genau wie in der Ansprache des Königs Symptome für einen schlechten Stand erblickt werden.

Sowohl über die Einzelheiten der Nachtangriffe wie über sonstige Kriegsvorgänge in und um England ist London fast vollkommen stumm. Es wird lediglich über zwei neue Wellen deutscher Flugzeuge berichtet, die Dienstagvormittag über Kent und der Themsemündung einflogen. Die erste Welle kam in einer Stärke von etwa 150 Flugzeugen. Nachts seien „Häuser" und Industrieanlagen beschädigt und eine Anzahl von Personen getötet worden. Wie fatal der englischen Regierung die ständigen Bombardements geworden sind, kann immerhin aus einer Auslassung des Reuterbüros entnommen werden. Danach sind die besten Wissenschaftler Großbritanniens fortdauend angespannt damit beschäftigt, das Problem der Bekämpfung von Nachtbombern zu lösen. Ebenso gleichzeitig wird in dem üblichen schwulstigen Stil verkündet, „die in der Abwehr bereits erzielten Verbesserungen rechtfertigen die Hoffnung, daß die Erwartungen des Luftfahrtministeriums in dieser Hinsicht bald verwirklicht werden können". Auch ein Trost!

Bei den Angriffen auf Berliner Wohnviertel in der Nacht zum Dienstag wollen die Engländer natürlich nicht diese, sondern nur wichtige Objekte aufs Korn genommen haben (!). Es stört sie weiter nicht, daß die Berliner Bevölkerung und die neutralen Journalisten aus dem Handgelenk die Unsinnigkeit solcher lächerlichen Propagandameldungen nachprüfen können. Drei Flugzeugverluste werden von der Engländern bei ihren Aktionen vom Montag zum Dienstag zugegeben.

### „London ist eine Festung"

**Die Schuld der britischen Regierung an den Vergeltungsangriffen**

Berlin, 24. September.

In England selbst wird zugegeben, daß Groß-London in seiner räumlichen Zusammendrängung von Hafen-, Industrie- und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen mit Wohnvierteln ein geschlossenes Ganzes ist von ausgesprochen kriegswichtiger Bedeutung. Wenn daher die Londoner Zivilbevölkerung von den deutschen Vergeltungsmaßnahmen, auch wenn diese bisher stets ihren Schwerpunkt auf militärische Ziele legten, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, so trifft die Verantwortung hierfür jene britischen Kreise, die in ihrer insularen Kurzsichtigkeit dieser Entwicklung der Riesenstadt nach der Richtung zum größten englischen Rüstungszentrum hin nicht rechtzeitig gesteuert haben.

Diese Feststellung ist der „Daily Mail" vom 19. September entnommen. Wörtlich ist dort zu lesen: „London ist eine Festung, die jetzt bereits zwei Wochen unter Feuer liegt, und es ist die eigenartigste Festung der Welt, in der noch heute 400 000 Kinder und Millionen Frauen leben."

### Mit Feldbett und Ohrenwatte

**Wie sich der englische Innenminister die Hilfe für die Londoner Bevölkerung vorstellt**

Von unserem vh.-Berichterstatter

Rom, 24. September.

Die zunehmende Uebermüdung und Ueberanstrengung der Bevölkerung Englands infolge der unausgesetzten deutschen Luftangriffe beginnt für die Londoner Regierung ein außerordentlich ernstes Problem zu werden. Die Regierung befürchtet, daß der Widerstand des Volkes besonders durch die gegenwärtig in London herrschenden Zustände gelähmt wird, und daß Folgeerscheinungen eintreten, die die Fortsetzung des Kampfes gefährden könnten. In einer Kundgebung hat der Innenminister daher jetzt bekanntgegeben, daß die Londoner Bevölkerung, die gezwungen sei, sich fast ununterbrochen in den Luftschutzkellern aufzuhalten, von nun an wieder ruhig schlafen könne. Die Regierung werde, so erklärte der Minister, in der nächsten Zeit mit der Verteilung einiger Millionen transportabler Feldbetten beginnen. Jeder Engländer werde auf diese Weise in der Lage sein, sein Bett unter den Arm zu nehmen und mit dem Bett bewaffnet, in den Luftschutzkeller einzuziehen. Außerdem kündigt die Regierung die Verteilung einer besonders präparierten Watte an, die man sich in die Ohren steckt, worauf dann kein Ton von der Außenwelt mehr zu einem dringt. Mit dem kommenden Feldbett und der kommenden Ohrenwatte bewaffnet, werde, so meint der englische Innenminister, die Londoner Bevölkerung in Zukunft von den deutschen Bombenangriffen überhaupt nichts mehr spüren und in Ruhe schlafen können.

Zu solchen Mitteln muß die Londoner Regierung jetzt also schon greifen, um die Londoner Bevölkerung zu beruhigen und die anscheinend bereits weit überspannten Nerven zu beschwichtigen. Ob die von der englischen Regierung angewandten Mittel ihren Zweck erreichen, muß allerdings mehr als fraglich erscheinen. Die Wucht der deutschen Bombenangriffe macht vor Feldbetten und Ohrenwatte keinen Halt.

### Hirnverbrannte Angstideen

**Wie ein englischer Amateur-Stratege Deutsche auf Fahrradsätteln festnähen will!**

Genf, 24. September.

Im Daily Mirror vom 21. 9. schreibt J. B. Dollar: „Wir hörten, daß die Deutschen so schnell mit Hilfe ihrer Motorräder auf den guten Straßen Frankreichs und Belgiens vorwärts kamen, daß sie oft ohne nennenswerten Widerstand lebenswichtige Ziele erreichten. Ich schlage deshalb eine einfache Methode vor, sie aufzuhalten: An wichtigen Straßen sollten in gewissen Abständen Lastkraftwagen mit Glasscherben und Nägeln verborgen gehalten werden, um sie dann, wenn die Deutschen kommen, mit diesem Inhalt auf die Straßen zu kippen. „Onkel Joe" aus Tunbridge Wells ist die perfekteste Falle für Fallschirmjäger. An Stellen, die von „unseren Freunden aus der Luft" bevorzugt werden, sollte man Fahrräder aufstellen, unter deren Sättel sich eine Art von Nähmaschine befindet. Wenn dann jemand auf dem Rade fährt, wird ihm die Hose fest an den Sattel genäht. Dann tritt eine lange Nadel in Tätigkeit, die dem Fahrenden eine Reihe von Ah's und Oh's entlockt, wodurch seine Identität fehlerlos festgestellt werden kann.

### Königlicher SOS-Ruf

Von unserer Berliner Schriftleitung

Kurz ehe die Rundfunkansprache des englischen Königs, über die wir an anderer Stelle noch berichten, vor sich gehen sollte, gab es in London Luftalarm. Der König mußte den vorher mit einem Mikrophon ausgestatteten königlichen Luftschutzkeller im Buckinghampalast aufsuchen. Seiner Stimme war die Aufregung deutlich anzumerken. Die Ansprache sollte unverkennbar eine Herzstärkung für das englische Volk sein, aber sie dürfte selbst nach englischen Begriffen ein absoluter Versager gewesen sein. Unerwähnt blieben jene angeblichen Verhandlungen mit Washington, die ein noch engeres Verhältnis zu den Vereinigten Staaten schaffen sollten; nichts wurde über den Ausverkauf des Empire, die allgemeine Kriegslage oder neuere Ereignisse, wie den Ueberfall auf den französischen Bundesgenossen, nichts über den Rückzug aus Fernost, die Bedrohung Aegyptens, oder gar die Zerstörung der englischen Kriegsindustrie gesagt. Stattdessen eine Trost- und Ermunterungsansprache zu rein häuslichen Zwecken, sehr unglücklich motiviert mit dem Jahrestag des Kriegseintritts. Jeder weiß doch, daß England nicht am 23. September, sondern bereits am 4. September vorigen Jahres den Krieg vom Zaun gebrochen hat. Hätte es bis zum 23. September damals gewartet, wäre es vielleicht klüger gewesen. Entweder hatte der König am 4. September keine Neigung, zu seinen Völkern zu sprechen, oder es hat sich erst inzwischen — was wahrscheinlicher ist — die Notwendigkeit dieses königlichen Appells an die Gefühle der Engländer herausgestellt.

Was Georg VI. seinen Hörern bot, war allerdings wenig dazu angetan, der „Herzstärkung" einen Erfolg zu sichern. Als Ergebnis des bisherigen Krieges eine sehr düstere Bilanz: Große Nationen sind gefallen; die Schlacht, die damals so entfernt war, daß man nur ihr fernes Grollen vernahm, steht jetzt vor Englands Toren; der Feind befindet sich jetzt nur 30 Klm von Englands Küste entfernt; seine Luftwaffe richtet Tag und Nacht Angriffe gegen London. Welche Zukunftsausblicke bot der König? „Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns." Die banale Phrase, daß trotzdem der Frühling einst kommen werde und später nach weiteren harten Kämpfen der Sieg, klang matt und wenig überzeugend inmitten der Herbststürme, die vorerst die englischen Inseln und ihre Hauptstadt schütteln. Was die „mächtigste Hauptstadt unseres Weltreiches" vorerst auszuhalten hat, das bildete den Hauptteil der Ansprache und offensichtlich die Hauptsorge des Königs. Wohl nannte der König die Leistungen der englischen Luftwaffe ein „Weltwunder", aber seine ganzen Ausführungen waren von brennender Sorge um die Wirkung der deutschen Angriffe getragen. Der wehmütige Ausklang der Rede war geprägt durch die Bemerkung, daß die Mauern Londons vielleicht gebrochen werden würden. Daß der König es nicht verschmähte, Churchills neueste Greuelmeldung über die ertrunkenen Kinder in sein Repetoire aufzunehmen, machte den SOS-Charakter der Ansprache nur noch deutlicher. Auch dem Könige scheint es allmählich zu dämmern, daß er das Todesurteil Englands unterzeichnete, als er seinen Namen unter die von Chamberlain verfaßte Kriegserklärung an Deutschland schrieb.

# „Kinder als Anti-U-Bootswaffe"

## Churchills teuflischer Trick durchschaut — Der angeblich torpedierte Flüchtlingsdampfer wird immer verdächtiger

Berlin, 24. September.

Während die jüdischen Schmocks der Newyorker Abendpresse am Montag den Londoner Wünschen entsprechend weiter in Rührung und Entrüstung machen und hochdramatisch frisierte „Augenzeugenberichte" über das angeblich torpedierte „Flüchtlingsschiff" aus einem ungenannten Hafen Nord-West-Englands verbreiten, hat man in Brasilien den teuflischen Trick des Gangsters Churchill offenbar durchschaut. Unter der Überschrift „Kinder als Englands neue Anti-U-Boot-Waffe" enthüllt das angesehene in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Meiodia" die perversverbrecherischen Absichten, die die Londoner Plutokratenclique mit diesem „Athenia"-Rummel in neuer Auflage verfolgt. Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden sei, da man sich nicht mehr scheue, unschuldige Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen. Die Welt erlebe entsetzt einen neuen Höhepunkt der Skrupellosigkeit der britischen Regierung.

Aber auch in den Vereinigten Staaten, für die die verbrecherische englische Stimmungsmache in erster Linie bestimmt war, tauchen bereits Stimmen des Zweifels auf. So wurde auf einer Tagung methodistischer Pfarrer in Philadelphia geltend gemacht, daß sich schon im Weltkrieg viele Greuelberichte als unwahr erwiesen hätten. Man müsse daher vorsichtig sein und alles vermeiden, was eine Haßstimmung anschüren könne. Im übrigen habe die britische Blockade gegen Deutschland auch Kinder mit dem Hunger bedroht.

Inzwischen werden weitere Angaben aus der Schiffsliste des angeblich torpedierten Dampfers bekannt, die es immer klarer werden lassen, daß die Kinder — ob Plutokraten- oder vielleicht sogar Arbeiterkinder sei dahingestellt — nur als Tarnung für eine Propaganda-Expedition größten Ausmaßes dienten. Neben dem Unterhausabgeordneten Baldwin Webb und dem Emigranten Olden befanden sich einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Nya Daglight Allehanda" zufolge noch weitere Hetzer an Bord, so der Schriftleiter Arthur Whimbley, der angeblich geretiet werden konnte, sowie ein „ungarischer" Journalist.

So bleibt die Frage der tatsächlichen Umstände nach wie vor höchst dunkel und ungeklärt. Hat das sagenhafte Flüchtlingsschiff überhaupt existiert? — Ist wirklich ein derartiges Schiff auf eine britische Mine gelaufen oder nach bekannten „Athenia"-Methoden von Churchill beseitigt worden, oder wurde es tatsächlich aus einem Geleitzug heraus torpediert? Fest steht aber auf jeden Fall, daß es sich um einen neuen schurkischen Streich des Kriegsverbrechers Churchill handelt, der über kurz oder lang in seiner ganzen Gemeinheit und Skrupellosigkeit entlarvt werden wird.

### Total verrückt

**Wie ein Londoner Buchhändler deutschen Fliegern Zeichen gibt**

Helsinki, 24. September.

Der Londoner Berichterstatter des finnischen Blattes „Ilta Sanomat" meldet seinem Blatt, daß die Polizei in London einen Buchhändler verhaftet habe, weil er jeden Tag die Bücher in seiner Schaufensterauslage umgestellt habe. Es sei festgestellt worden, daß auf diese Weise den deutschen Fliegern Zeichen gegeben worden seien.

Hierzu ist nur zu bemerken, daß dagegen nicht festgestellt werden konnte, ob der Korrespondent seine Meldung selber ernst nimmt oder ob er nur den Geisteszustand in London charakterisieren wollte. Die englische Zensur jedenfalls hat gegen die Weitergabe derartigen Unsinns keine Bedenken gehabt.

# Völlige Uebereinstimmung festgestellt

## Herzlicher Telegrammwechsel Ribbentrop-Ciano

Berlin, 24. September.

Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den Königlich-italienischen Minister des Aeußern Graf Ciano das nachfolgende Telegramm gerichtet:

**„Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichen Gastfreundschaft. Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Uebereinstimmung unsere Auffassungen feststellen konnte. Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.**

**Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft, verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.**

**In freundschaftlicher Verbundenheit**

**Joachim Ribbentrop."**

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

**„Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Uebereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.**

**Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafte Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße. Ciano."**

# Der britische Ueberfall auf Dakar

## Churchill bereitet Frankreich ein zweites Oran — Landungsversuch zurückgeschlagen — Vor weiteren Verbrechen

Genf, 24. September.

**Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montagnachmittag um 2 Uhr das Feuer auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befand sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.**

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniqué über diesen Zwischenfall heißt es: Man konnte annehmen, daß der Exgeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten sei, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.

Scharfe Stellung gegen den Überfall nimmt die weitverbreitete Lyoner Zeitung „Nouvelliste". „Frankreich hat heute", so schreibt das Blatt, „mit der Perfidie des Verbündeten von gestern unter vollkommen entehrenden Umständen für die britische Flagge und für die britische Regierung zu tun. Die Churchill-Regierung ist heute bei einer Perfidie und bei einer Gemeinheit angelangt, die von ganz besonders erschwerenden Umständen umgeben. Ein ehemaliger französischer General ein ehemaliger Minister von Paul Reynaud hat einen Tiefstand von Unwürdigkeit und Raffinement im Verrat erreicht, der nicht mehr übertroffen werden kann. Von neuem donnern die englischen Kanonen gegen die Seeleute welche ¾ der britischen Armee in Dünkirchen gerettet haben. Wäre eine solche Feigheit überhaupt möglich, wenn es in Tat und Wahrheit sich nicht um einen lang überlegten Plan handelte? Scheint die Zerstörung der französischen Flotte und die Ausplünderung unseres Kolonialreiches heute nicht das unbestreitbare Ziel der Politik Churchills zu sein?"

*

Unser ständiger hw-Vertreter in Stockholm gibt uns hierzu noch weitere Einzelheiten:

Der britische Überraschungsschlag gegen den französischen Hafen Dakar an der afrikanischen Küste ist beim ersten Versuch mißglückt. Die englische Admiralität schweigt sich über das verbrecherische Unternehmen beharrlich aus und überläßt es de Gaulle, seine Schlappe vor aller Welt bekannt zu machen. de Gaulle, so heißt es in der von London soeben verbreiteten Darstellung, sei nach Dakar gegangen, weil er dorthin von vielen Franzosen gerufen worden sei, die den Kampf an seiner Seite fortsetzen wollten (!). Wehklagend verkündet er — als wenn nicht die englischen Kriegsschiffe die Feindseligkeiten eröffnet hätten, sondern die Überfallenen! — die französischen Behörden hätten „ohne Warnung" das Feuer auf seine Abgesandten eröffnen lassen, die ohne Waffen an Land zu gehen versuchten. Zwei Offiziere seien hierbei schwer verletzt worden. Später habe de Gaulle eine „friedliche Landung" (!) seiner Truppen versucht, aber die französischen Behörden hätten wiederum Feuer befohlen. Hierbei seien zwei Schaluppen beschädigt, einige Soldaten getötet und andere verletzt worden.

Bei dieser schönen Erzählung über die Zurückweisung der de Gaulle'schen Landungstruppen fehlt wiederum jeder Hinweis auf die Mitwirkung der englischen Flotte, die ihrerseits — wie amerikanische Meldungen besagen — eine zwölfstündige Beschießung Dakars durchführte.

In der Londoner Presse erschienen aus diesem Anlaß schon viele Artikel, in denen allgemein die Freude über diese „Initiative der Alliierten" zum Ausdruck gebracht wird, womit die Engländer sich also selbst mit de Gaulle und nun auch mit seiner Niederlage identifizieren. Allgemein wird die große Bedeutung Dakars und der Senegalkolonie für Wirtschaft, Verteidigung und Menschenmateriallieferung (!) Frankreichs unterstrichen. Daß die englischen Pläne darauf ausgehen, sich durch den brutalen Piratenstreich eines Teiles des französischen Kolonialbesitzes zu bemächtigen, geht aus dem Hinweis hervor, daß Dakar seit Schließung des Suezkanals ein besonders strategischer Punkt erster Ordnung geworden sei, da die englische Verbindung zur südafrikanischen Union an ihm vorbeilaufe.

Daß die Engländer gegen Dakar weitere Pläne im Schilde führen, geht aus den neuesten sehr merkwürdigen Londoner Äußerungen hervor. Es wird erklärt, die Lage bei Dakar sei „noch nicht völlig klar". Es wird die vieldeutige Wendung hinzugefügt: „Operationen sind jetzt im Fortschreiten". Diese Formel deutet darauf hin, daß die britischen Piraten ihr Attentat gegen Dakar noch nicht vollkommen aufgegeben haben und anscheinend darauf hinzielen, den französischen Widerstand mit großen Flottenstreitkräften brechen zu können.

### Weitere Einheiten eingesetzt

**Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote in der Straße von Gibraltar gesichtet**

Madrid, 24. September.

In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstagnachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

# Der King stottert vorm Mikrophon

## Der Greuelhetzer im Königsgewand — Erbärmliche Hetztiraden des Churchill-Schattens

**Stockholm**, 24. September.

In der allgemeinen Redeinflation, die der britischen Bevölkerung mehr die Nervosität und Ungewißheit ihrer regierenden Hetzerclique verrät als daß sie ihr, wie beabsichtigt, Trost und Mut im Hagel deutscher Bomben einflößen könnte, wird jetzt das letzte Pferd aus dem Stall geholt. König Georg ist im bombensicheren Keller des Buckingham-Palastes ans Mikrophon gestellt worden.

Wie nicht anders zu erwarten, hält sich dieser Churchill-Schatten als getreuer Sachwalter der plutokratischen Kriegstreiber an ihre Rezepte und setzt seinen Landeskindern einen dünnen, reichlich abgestandenen Aufguß aus abgebrauchten Schlagwörtern vor, der genau das Gegenteil von dem erreichen muß, was beabsichtigt ist. Eine echt britische Erbärmlichkeit ist es, wenn sich sogar der König herabläßt, an der erneuten ruchlosen Greuelhetze teilzunehmen, mit der England seine letzten abgenutzten Karten im Ausland auszuspielen versucht. Die Schattengestalt auf Englands Thron nimmt sich selbst den Rest von Würde, wenn sie aus Angst die Welt zum Zeugen für diese angeblichen Greueltaten anruft.

Anschließend ist es aber dem königlichen Scharfsinn Georgs entgangen, daß er seine Greuelmärchen selbst Lügen straft, wenn er erklärt: „Die Männer und Frauen in den Fabriken und auf den Eisenbahnen, die ohne Rücksicht auf alle Gefahren ihre Arbeit erfüllen und alle Dienste und Notwendigkeiten unseres gemeinsamen Lebens aufrechterhalten, die unsere Frontstellung besetzt halten und ihr die Versorgungen und Waffen zuführen, verdienen ihren Platz mitten unter den Helden dieses Krieges."

Damit ist dem Lästerer das unfreiwillige Geständnis entschlüpft, daß tatsächlich die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen kriegswichtige Anlagen zum Ziele macht, daß Waffenfabriken und Verkehrslinien als ein Zentrum britischer Kriegsanstrengungen dem deutschen Vergeltungsschlage zum Opfer fallen.

Viel Trost kann der König den gestraften Londonern allerdings nicht geben; denn — so schließt er seine Rede — „wir leben in grauenvollen Zeiten, und es kann möglich sein, daß die Zukunft noch grauenvoller wird. Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns." Bei dem Bombenhagel, der Tag für Tag und Nacht für Nacht auf die britische Hauptstadt herniedergeht, dürfte es aber auch einem Georg VI. schwer fallen, mit seinem Redeerguß so etwas wie Frühlingshoffen in den Herzen seiner Landeskinder hervorzuzaubern.

### Ägypten bleibt abwartend

**Zustand der drohenden Kriegsgefahr?**

Newyork, 24. September.

Laut Associated Preß soll Ministerpräsident Hassan Sabri für ganz Ägypten den Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. 9. 1939 der Belagerungszustand bestand. Außerdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsvorbereitungen zu verdoppeln, den Krieg jedoch nicht zu erklären. Das ägyptische Parlament wird in der nächsten Woche tagen.

Die besonnenen und zur Zurückhaltung mahnenden Worte des ägyptischen Ministerpräsidenten anläßlich des Rücktritts der vier saadistischen Minister wurden vom ägyptischen Volk mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Ägypter fühlen seit dem Rücktritt Ali Maher Paschas zum erstenmal wieder eine feste Führung in ihrem Land.

### Schärfster Protest Japans

**Botschafter Craigie um sofortige Regelung eines Zwischenfalles ersucht**

Tokio, 24. September.

Außenminister Ohashi berief den britischen Botschafter Craigie zu sich, um schärfstens gegen das „gewalttätige Verhalten" der britischen Behörden in Singapur, wie gegen die Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats, die ungesetzmäßige Durchsuchung des Konsulatsgebäudes sowie die gesetzwidrige Versiegelung der dort befindlichen Safes zu protestieren.

*

Der japanische Generalkonsul in Singapur überreichte am Dienstag im Zusammenhang mit der Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats schärfsten Protest an die dortigen britischen Behörden, worauf die sofortige Entsiegelung der im Konsulatsgebäude befindlichen Safes erfolgte.

# Befehl: „Feuer auf Hafen von Dover"

## Dover im Feuer unserer Marine-Artillerie

Von Kriegsberichter Fritz Brunner

**Wiederholt meldete das Oberkommando der Wehrmacht den Beschuß des Hafens von Dover durch deutsche Küstenbatterien, wobei u. a. Schiffe getroffen und im Feuerduell über den Kanal eine schwere britische Batterie zum Schweigen gebracht wurde.**

dnb . . ., 24. September. (PK.)

An einem klaren Herbsttag stehen wir auf dem Gefechtsstand einer unserer Küstenbatterien, die seit der Besetzung durch unsere Truppen gegenüber der englischen Steilküste dicht nebeneinander und hintereinander gestaffelt das britische Inselreich bedrohen. Wenn man die gewaltige deutsche Abwehr sieht, die hier in wenigen Wochen förmlich aus dem Boden gestampft wurde, und wenn man weiß, mit welchen Mitteln unsere Artilleristen ihre Batterien aufgebaut haben, dann empfindet man es als eine Ironie des Schicksals, daß es meist Geschütze französischen Ursprunges sind, oft bezahlt mit englischem Geld, die nun ihre Granaten gegen England schleudern.

Ein Fernsprecher rasselt. Der Batteriekommandeur greift zum Hörer. Als das Gespräch beendet ist, gibt der Kommandeur Befehl zum Klarmachen der Batterie. Im Hafen von Dover sind unter dem Schutze der Nacht 13 Dampfer eingelaufen, acht größere Fahrzeuge und fünf kleinere.

Das Kommando „Feuererlaubnis!" bringt Leben in die Batterie. Die Männer im Leitstand, im Rechenraum und an den Geschützen, stehen auf ihren Stationen zum Einsatz bereit. Die Rohre, die noch eben unsichtbar getarnt in den Dünen lagen, haben sich drohend emporgerichtet gegen das Ziel, das klar erkennbar vor uns liegt. Deutlich sind die Türme von Dover auszumachen. Die Berechnungen sind beendet. Jetzt kommt der große Augenblick, dem das Herz jedes Artilleristen erwartungsvoll entgegenschlägt. Der Batteriekommandeur gibt nur ein Wort durch den Fernsprecher: Feuern!

Donnernd kracht die erste Salve aus den Rohren, aus deren Mündungen das Feuer blitzt und dunkler Qualm aufsteigt. Zischend ziehen die schweren Geschosse über unsere Köpfe hinweg. Alle erwarten gespannt und zählen die Sekunden. Der Ausguck meldet: Auffschlag! Drüben steigt, mit dem bloßen Auge erkennbar, eine Rauchsäule auf. Die Schüsse lagen gut. Wieder Kommando: „Salve" und — — „Feuern!" So jagt Salve auf Salve hinüber zur englischen Küste. Mit den scharfen Gläsern werden die Auffschläge festgestellt, die bald den ganzen Hafen von Dover durcheinander bringen. Die Schiffe verholen von einer Hafenseite zur anderen, aber es nutzt ihnen nichts, unablässig speien unsere Rohre ihren Stahlhagel mitten zwischen die feindlichen Fahrzeuge hinein.

**Feuerduell über den Kanal hinweg**

Einer der Männer am Ausguck meldet: „Mündungsfeuer schwerer Batterien bei Dover". Aha, der Engländer antwortet! Er will mit uns ein Duell von Küste zu Küste. Die Sekunden zerrinnen, bis der Einschlag kommt. Er liegt schlecht. Wir feuern unentwegt weiter hinein nach Dover, aus dessen Hafen jetzt einige Fahrzeuge zu flüchten versuchen. Sie werden weiter unter Beschuß genommen und bald kann auch auf diesen Schiffen Rauch- und Brandentwicklung festgestellt werden. Währenddessen schaltet sich eine weitere deutsche Batterie in den Kampf ein. Sie nimmt das schwere englische Geschütz unter Feuer. Das Gefecht geht hin und her. Granaten zischen hinüber und herüber. Einige Auffschläge der Engländer liegen etwas besser, jedoch gelingt es ihnen nicht, uns irgendwelchen Schaden zuzufügen. Nach etwa zweistündigem Kampf schweigt das britische Geschütz. Unser Erfolg ist klar: der Hafen von Dover und das Hafenviertel haben mehrere Treffer bekommen. Von den Fahrzeugen ist eines voll getroffen, ein weiteres wurde abgeschleppt, und die englische Artillerieabwehr mußte ihren vergeblichen Beschuß einstellen.

**Das Auge unserer Artillerie**

Am nächsten Tag meldet ein Aufklärer unserer Luftwaffe, daß im Hafenbecken von Dover wieder sechs Schiffe von etwa 3000 Tonnen ankern und daß weitere Fahrzeuge am Kai festgemacht haben. Auf Grund dieser Beobachtung erhält die Batterie wieder Feuererlaubnis. Auch heute wieder ist klare Sicht. Wolkenfetzen ziehen über den Himmel, unter denen sich ganz deutlich die hellgelben Kreidefelsen der englischen Küste abheben. Über uns ziehen die Staffeln unserer Luftwaffe hin und her. Jäger, Bomber, Zerstörer fliegen nach England und kommen von drüben. Der Tommy hat dort alle Hände voll zu tun.

Aber nicht nur aus der Luft ist die Insel bedroht; denn eben gibt der Kommandeur der Marine-Batterie den Feuerbefehl. Dumpf rollt die erste Salve aus den Rohren und nach kurzer Zeit schon sitzen die Schüsse mitten im Ziel. Im Hafenviertel von Dover steigen wieder Rauchsäulen auf, Brände werden beobachtet, auf den Kais und Molen schlagen unsere Granaten ein und richten im Hafen Verwirrung und Verheerung an. Einer der 3000-Tonner erhält einen Volltreffer und brennt. Bereits nach wenigen Salven liegt ein weiteres Fahrzeug mit schwerer Schlagseite am Pier von Dover. Aber auch die übrigen Schiffe müssen unter der Wirkung der gutgezielten Schüsse gelitten haben, deren Auffschläge immer wieder zwischen ihnen beobachtet werden können.

So wird die Lage des Briten von Tag zu Tag bedrohlicher. Nirgends an seiner eigenen Küste ist er mehr vom Zugriff der deutschen Waffen sicher. Minen und U-Boote, Schnellboote, die Geschwader unserer Luftwaffe und der Gürtel unserer Küsten-Artillerie schließen den Ring um die Insel mit eisernem Würgegriff immer enger. England wollte den Krieg bis zur Vernichtung. Jedem von uns, der hier mit unmittelbar vor den Toren zum Zentrum des britischen Weltreiches steht, ist klar, daß sich das Schicksal Englands unentrinnbar erfüllt.

# Taten widerlegen die Worte

## Kirchen und Wohnhäuser in Belgien bombardiert — Neues Beispiel britischer Heuchelei

**Antwerpen**, 24. September.

Es gehört schon die ganze Unverfrorenheit des Engländers dazu, davon zu sprechen, „für Nazibomber bedeuten Kirchen, Hospitäler und Museen eine unwiderstehliche Anziehungskraft", und gleichzeitig, um nur die neuesten Beispiele dieser Art zu nennen, die Krankenanstalten von Bethel und Arbeitersiedlungen bei Heidelberg mit Bomben zu belegen.

Bekanntlich ist es im Gegenteil den in Belgien und Nordfrankreich operierenden deutschen Truppen mit geradezu bewundernswertem Geschick gelungen, historische Bauwerke und vor allem Kirchen vor der Zerstörung zu bewahren. Um so empörter ist die belgische Öffentlichkeit, wenn in fast regelmäßigen Abständen die früheren englischen Bundesgenossen bei ihren nächtlichen Einflügen gerade Kirchen und Wohnhäuser rücksichtslos unter Feuer nehmen.

**So wurde unlängst in Burght bei Antwerpen die dortige Kirche von britischen Fliegern in Brand geworfen. In einem ihr benachbarten Hause wurden fünf Zivilpersonen getötet.**

Dies tun die gleichen Engländer, die immer erneut erklären, daß sie im Gegensatz zum Vorgehen deutscher Flieger ihre Bomben auf rein militärische Objekte abwürfen und auch nur dann, wenn sie ihre Ziele einwandfrei ausgemacht hätten.

### Britenbomben auch auf Holland

**Amsterdam**, 24. September.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, sind in der Nacht zum Sonnabend über einem Dorf auf der Insel Ameland von englischen Fliegern Bomben geworden worden. Es wurde dem ANP zufolge bedeutender Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Eine Bombe fiel auf das Haus eines Kaufmannes, das völlig zertrümmert wurde. Hierbei wurde ein vierjähriges Kind getötet. Ein sechsjähriges Kind und eine Frau wurden schwer verletzt. Ferner wurden auch andere Wohnhäuser schwer beschädigt.

Wie „Telegraaf" berichtet, war der englische Bombenangriff auf Vlissingen am Sonnabendmorgen ernster Natur. 12 Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt.

In dem südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg, hatten die Engländer zahlreiche Brandplättchen abgeworfen. In allen Fällen konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden, so daß der Materialschaden begrenzt ist.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde). Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stattanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pfeffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

# Zusammenarbeit in Afrika

## Vollständiges Einvernehmen Deutschlands und Italiens — Kolonialminister Teruzzi über seine Deutschlandreise

Rom, 24. September.

**Der italienische Kolonialminister General Teruzzi hat am Montagabend im Rundfunk über seine Deutschlandreise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß „die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorstellung der Reorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bildet."**

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister u. a.: „Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach wie auch die Uebereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in den verschiedensten Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurden, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Ideengemeinschaft zwischen Rom und Berlin.

Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich vom gleichen Gesichtspunkte wie Italien leiten, so daß „das in einer nicht fernen Zukunft von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand kennenlernen wird, auf dem seine intelligente und arbeitsame Rasse, die bisher schonungslos und auf die grausamste Weise tyrannisiert und ausgebeutet wurde, einen Rechtsanspruch hat."

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommene Uebereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Rahmen der politisch-sozialen Revolution Europas einfüge. Der letzte Akt des Konfliktes habe bereits begonnen, den die westliche freimaurerisch-demokratische Plutokratie in der blöden und verbrecherischen Hoffnung entfesselte, noch einmal ihre Piratenmethoden den jungen und gesunden Völkern aufzwingen zu können, die nichts anderes wünschten, als in einem gesunden und verantwortungsbewußten Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Himmel der englischen Insel die deutsche Luftwaffe unbestritten den Luftraum beherrsche, bahnten sich die ruhmreichen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorherrschaft in Afrika führe.

### Juden in Marokko verprügelt

Von unserem schm-Berichterstatter

Madrid, 24. September.

Nach Meldungen aus Tanger ist es in Fez in Französisch-Marokko zu schweren Tumulten im Judenviertel gekommen. Eine Gruppe französischer Offiziere habe unter Pfuirufen auf die Juden und Hochrufen auf Frankreich und Marschall Pétain alle Juden, deren sie habhaft werden konnten, verprügelt und auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Ein Jude sei dabei ums Leben gekommen. Beide Seiten zählten viele Verletzte. Gegen die Offiziere soll ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Der Vorfall habe im übrigen in Französisch-Marokko größtes Aufsehen erregt.

# Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

Erstes Kapitel

Matthias Grundt richtete sich auf und trat zwei Schritte zurück.

Stand regungslos dann und sah auf das junge Mädchen, das den Kopf ein wenig zurückgelehnt hielt und mit seinen starren toten Augen ihn anzublicken schien.

Und plötzlich verlor die Weite des Ordinationszimmers alle Gegenständlichkeit, plötzlich war ihm, als versinke alles, was ihn sonst umgab — nur dieses Mädchen blieb, gleichsam als Mittelpunkt seines ganzen Denkens und Empfindens.

Er fühlte den Schlag seines Herzens mit einer Härte und Deutlichkeit, die fast etwas Beängstigendes hatte.

Ihm war, als müßte im nächsten Augenblick irgend etwas geschehen, ohne daß er zu sagen vermocht hätte, worin dieses Geschehnis bestehen sollte.

Unbegreiflichem stand er gegenüber.

Wie war das doch? Er, Matthias Grundt, war seinen Weg gegangen, mit einer Selbstverständlichkeit und Klarheit, die kein Schwanken kannte. Er hatte sich nach jenem furchtbaren Ereignis vor sechs Jahren abgeschlossen von seiner Umwelt, hatte sich zurückgezogen von allem und allen, hatte nichts mehr wissen wollen von dem, was außerhalb seines eigenen Daseins lag . . .

Eingekapselt in seiner selbstgewählten Einsamkeit, erfüllt nur von der Aufgabe, die seine Arbeit ihm stellte, hatte er gemeint, alles, was früher war, töten zu können . . ., die Erinnerung, die Vergangenheit, das Leben überhaupt.

Bis heute . . .

Bis zu dieser Stunde.

Er hatte am Schreibtisch gesessen, damit beschäftigt, den Befund der letzten Untersuchung ins Krankenbuch einzutragen. Nicht einmal aufgeblickt hatte er, als sich die Tür öffnete und schloß.

Der nächste Patient . . .

Dann hatte er den Halter hingelegt, den Kopf gehoben — und — er erinnerte sich mit fast schmerzender Erkenntnis dieser Sekunde vorhin: Als hätte eine harte Faust seine Brust berührt und eine lange verschlossene Tür aufgerissen. Mit einem Ruck, ohne jegliche Vorbereitung.

Und es hatte sich doch nichts ereignet . . . gar nichts weiter, als daß ein junges Mädchen an der Tür stand, ein schlankes junges Mädchen mit starren toten Augen und jenem etwas angespannten Ausdruck der Blinden, wenn sie irgend etwas erwarten, das sie nicht sehen können, dessen Nahen sie aber greifbar fühlen.

Sie trug ein dunkles, hochgeschlossenes Kleid. Seine Augen, gewohnt, mit einem raschen Blick alles zu umfassen, sahen zuerst diese ihre Schlankheit, eine in weichen Linien fließende Schlankheit, wie man sie auf den Bildern Sandro-Botticellis findet.

Und dann blieb sein Blick an ihrem Gesicht haften.

Kam nicht mehr los davon. Blitzartig empfand er die zarte, irgendwie sein Inneres bezwingende Schönheit dieses Gesichts wie etwas nie vorher Gesehenes. Und dabei hätte er nicht einmal sagen können, was es war, das ihn daran so packte, so . . . ja, in wahrstem Sinne des Wortes erschütterte.

Es war ein schmales Gesicht, in dem sofort die eigenartig mattschimmernde Haut auffiel. Die großen Augen waren starr geradeaus gerichtet, von dunklen langen Wimpern überschattet. Es war seltsam, daß die Starre ihres Blicks nicht störend wirkte, daß man vielmehr, wenn man sie erkannte, das Verlangen in sich spürte, hinzugehen zu ihr, ihr die Hand zu reichen und sie zu führen.

In ihren Zügen lag die schwere, bedrückende Herbheit eines Menschen, der den Halt verlor und das Bewußtsein seiner Hilflosigkeit vor den anderen verschließen möchte, lag das stumme Wissen um eine verlorene Kostbarkeit, die keine Macht der Welt ihr wiederzuschenken vermochte. Es mußte eine Zeit gegeben haben, in der sie maßlos unter ihrer Blindheit litt, in der sie meinte, dies Leben ohne Sonne nicht ertragen zu können . . .

Er war aufgestanden, wie unter einem inneren Zwang.

Während er sonst einen neuen Patienten zuerst nach dem Namen fragte, vergaß er diesmal diese Gewohnheit völlig.

„Darf ich Sie führen?" kam es von seinen Lippen — und er erkannte mit einem ihm sonst fremden Erschrecken, daß seine Stimme ganz anders klang als gewöhnlich. Irgendeine unerklärliche Erregung schwang in ihr.

Sie streckte die Hand aus, sagte ein leises „Danke!", und legte sie mit leichtem Druck in die seine. Es war eine schlanke, schmale Hand, bei deren Anblick Matthias Grundt unwillkürlich die Empfindung hatte, alles müßte Schönheit werden, was diese Hand berührte.

Sorglich rückte er ihr den Sessel zurecht.

Sie ließ sich nieder ud hatte wieder den Ausdruck des Wartens im Gesicht.

Grundts Assistenzarzt, Doktor Bürkner, pflegte, wenn er seines Chefs Untersuchungen zusah, zu sagen: „Ihre Ruhe möchte ich haben, Herr Doktor! Es ist, als überflutet diese Ruhe den ganzen Raum, durch den Sie gehen. Sie strahlt förmlich von Ihnen aus! Ich wundere mich oft darüber, wie selbst der ungebärdigste Patient plötzlich lammfromm wird, wenn Sie an sein Bett treten und ihn berühren!"

Doktor Bürkner hätte jetzt seinen Chef sehen müssen, hätte sehen müssen, wie Matthias Grundt vor dem jungen Mädchen stand, mit unbewußt vor der Brust ineinander verkrampften Händen, als fürchtete er sich, die Patientin zu berühren, die da vor ihm saß.

Matthias Grundt hatte das Gefühl, sie müsse zurückfahren, wenn er sie anfaßte, müsse erkennen, daß sie sich einem Manne anvertraute, dessen ganzes Inneres sich in einem Zustand des Aufruhrs befand.

Vielleicht empfand sie das Drückende der Pause.

„Ich habe wenig Hoffnung, Herr Doktor, daß Sie mir helfen können!" sagte sie, und verscheuchte mit ihrer Stimme das schwere, für Matthias Grundt eben noch unüberwindlich scheinende Schweigen. „Drei, vier Ärzte sagten mir, daß kaum Aussicht vorhanden sei. Wenn ich doch zu Ihnen komme, so geschieht es eigentlich nur, um es von Ihnen bestätigt zu hören . . ."

„Das glaube ich Ihnen nicht!" stieß er hervor, und wie er es aussprach, klang es fast grob. Eine Art, wie sie ihm sonst völlig fremd war. „Man geht nicht zu einem Arzt, um sich seine Hoffnungslosigkeit bestätigen zu lassen! Man erwartet von ihm, daß er ein Wunder tut . . ."

Sein Blick ließ ihr Gesicht nicht los.

Und er sah, wie um den eigenartig schöngeschnittenen Mund des jungen Mädchens ein kleines Lächeln erschien. Er hatte bei einer Frau noch nie solch ein Lächeln gesehen, so ein kleines, unscheinbares Lächeln, das doch dem ganzen Gesicht sich mitteilte, es seltsam veränderte, es aufblühen ließ zu etwas Einmaligem.

Matthias Grundt hielt seine Hände noch immer ineinander verschlossen über der Brust — und hatte gleichzeitig mit visionärer Deutlichkeit ein inneres Erlebnis, das aus ihm einen anderen Menschen machte, das ihn herausriß aus sechsjähriger Abgeschlossenheit, das über seine Einsamkeit hinwegsprang, als sei sie nie dagewesen, das gleichsam alle Dämme zerbrach, die er um sich errichtete.

Es war ein Vorgang, der nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatte, der sich nur in seinem Innern abspielte und über die Kammern seines Gehirns nicht hinausdrang: Er sah ganz deutlich, wie sich seine Hände voneinander lösten, während sie doch tatsächlich ihre Haltung nicht änderten, sah, wie sie sich dem Gesicht des Mädchens näherten, es umschlossen, es ganz einhüllten in ein unbewußtes Wünschen.

„Ich erwarte keine Wunder, Herr Doktor!" hörte er ihre Stimme wieder — und fühlte, daß der Klang dieser Stimme die Ruhe in ihn hinüberströmen ließ, die nach Doktor Bürkners Worten von ihm selbst ausgehen sollte. „Seit Wochen bittet mich eine Freundin, zu Ihnen zu gehen . . . sie quält mich Tag für Tag . . . sie meint, wenn mir überhaupt zu helfen sei, dann könnten Sie es. Um endlich Ruhe vor ihr zu haben, entschloß ich mich . . ."

„Möchten Sie nicht wieder sehend werden?" unterbrach er sie.

Einen Augenblick lang senkten sich die Lider über die Starre ihrer Augen. Nur zwei, drei Sekunden lang schien es, als dränge irgend etwas in ihr nach außen.

„Ich bin . . . ich war Bildhauerin, Herr Doktor!"

Sein Blick fiel auf ihre Hände, diese schlanken, schmalen Hände, die sie im Schoß übereinandergelegt hatte. Glitt dann immer höher und blieb wieder auf dem Gesicht der Blinden ruhen.

Bildhauerin!, dachte er. Ich hatte also recht, als ich vorhin meinte, unter diesen Händen müßte sich alles in Schönheit verwandeln!

Die Spuren überwundener Qual in den schönen Zügen glaubte er jetzt noch deutlicher zu erkennen.

„Darf ich Sie untersuchen?" fragte er nach einer langen Pause, und es hörte sich an wie eine Bitte.

Sie nickte.

Schweigend beugte er sich herab zu ihr und berührte ihre Augenlider. Klappte den Augenspiegel herunter, drehte das helle, scharfe Licht über dem Sessel an und zog dann erst den etwas abseits stehenden Stuhl heran, auf den er sich niederließ.

Er sah jetzt ihr Gesicht nicht mehr, nicht mehr ihre Hände, nicht mehr diese wundervolle, schlanke Gestalt — er sah nur ihre Augen, deren Blick starr und leblos durch ihn hindurchzugehen schien.

Es hatte den Anschein, als habe er die Minuten, die er eben durchlebte, vergessen, als habe er den Bann, in den diese Begegnung ihn schlug, abgeschüttelt.

Seine Hände arbeiteten ruhig und sicher, wie man es von ihm gewöhnt war.

Sein Auge prüfte mit peinlicher Sorgfalt.

Schon nach kurzer Untersuchung hatte er das Bild des Krankheitszustandes festgestellt.

Sie hatte recht: Es war ein fast hoffnungsloser Fall.

Er schob den Stuhl etwas zurück und stand auf.

War zwei Schritte zurückgetreten und hatte das junge Mädchen angesehen.

Das war der Augenblick gewesen, in dem er die Empfindung hatte, einem Erleben von elementarer Eindringlichkeit gegenüberzustehen, in dem alle Gegenstände des Zimmers für ihn ihre Begrifflichkeit verloren, in dem er meinte, einem Menschen zu gleichen, der bisher sicher seine Straße dahingewandert war und auf einmal bemerkt hatte, daß die Straße ins Wesenlose, ins Inhaltlose führte.

Sechs Jahre Leben verloren auf einmal ihre Bedeutung . . .

Sechs Jahre Leben schienen nicht gelebt zu sein, schienen angefüllt zu sein mit einem Ringen und Kämpfen ohne jeden Wert . . .

Er wandte sich mehr unbewußt ab und ging zum Schreibtisch.

Setzte sich und zog das Krankenbuch heran. Eine ganz mechanische Bewegung war das.

Das junge Mädchen war aufgestanden. Es mußte gehört haben, in welcher Richtung er sich entfernte. Mit dem tastenden Schritt der Blinden folgte es ihm und blieb dicht vor dem Schreibtisch stehen. Seine schmalen Finger berührten die Tischkante und glitten darüber hin, blieben endlich still liegen, als hätten sie nun den geeigneten Halt gefunden.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wie es . . . wie es um mich steht, Herr Doktor?"

Er hörte deutlich die verborgene Spannung, die in dieser Frage lag. Sie hatte also — vielleicht, um sich selbst vor einer niederschmetternden Enttäuschung zu bewahren — sich die Aussichtslosigkeit dieses Besuches nur eingeredet, hatte doch im tiefsten Innern ihres Denkens — ein Wunder erwartet. (Fortsetzung folgt.)

### Heitere Ecke

Frau Hinkelmann macht ihrem Ehegatten klar: „Jetzt bin ich's bald satt, dich immer von deinem Auto, deiner Einrichtung, deinem Garten und deinem Sohn reden zu hören! Kannst du denn das nicht lernen, „unser" zu sagen? Was suchst du denn da übrigens im Schrank?"

„Unsere Hose!" (Münchener Illustrierte Presse)

*

Die Kunst des Bettenmachens verstanden wir noch nicht. Am zweiten Abend lagen wir mehr schlecht als recht in der Falle. Mein Oberbett rief herunter:

„Schläfst du, Feichten?"

„Teilweise!"

„Teilweise?"

„Ja. Bis jetzt ist erst mein rechtes Bein und mein linker Arm eingeschlafen."

*

Gast: „Der Hummer hat ja nur eine Schere!"

Kellner: „Die zweite hat er wahrscheinlich beim Kampf mit einem Nebenbuhler verloren."

Gast: „So, dann nehmen Sie diesen weg und bringen Sie mir den Sieger!"

# Spanien und das neue Europa

**Die Bedeutung der römischen Gespräche — Spaniens imperiale Interessen — England säte Wind und erntete Sturm**

Mit ganz außerordentlichem Interesse hat Spanien die drei Unterredungen verfolgt, die in Rom zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop, dem Duce und dem italienischen Außenminister Grafen Ciano stattgefunden haben. Madrid ist sich bewußt, daß in diesen Unterredungen, die für die Gestaltung des neuen Europa und die Neuordnung der Verhältnisse in Afrika von grundlegender Bedeutung sind, auch der Anteil Spaniens an der künftigen Regelung der Verhältnisse besprochen worden ist, und zwar gemäß dem Leitstern, unter dem die neue spanische Politik des Caudillo steht. Diese Richtlinie wird einmal durch die imperialen Interessen Spaniens bestimmt, die sich aus der ganzen Entwicklung der letzten Jahre ergeben und traditionsgemäß dort wieder anknüpfen, wo einst Spaniens Bedeutung für Europa lag, und dann durch den neuen Geist, der das spanische Volk beseelt.

Spanien hat eine glänzende Geschichte aufzuweisen, es war der Staat, in dessen Grenzen nach einem Wort Karls V. die Sonne nicht unterging. Sein Verfall ist durch das Aufkommen Englands bewirkt worden, dessen plutokratische Methoden nicht nur auf eine Schwächung der festländischen Macht Spaniens hinausliefen, sondern auch auf die Piraterie zur See. Der wiederholte Raub der spanischen Silberflotten war nur ein echt britisches Seeräuberstückchen, das mit dem Raub der spanischen Kolonien den Abschluß fand, soweit sich diese Kolonien nicht, wie in Südamerika, selbständig machten. Der englische Einfluß auf Spanien hörte damit aber nicht auf. Durch das Parlamenteln gemäß englischem Vorbild wurde Spanien korrumpiert und immer mehr geschwächt. Der Einfluß zersetzender englischer Ideen führte nicht zur spanischen Revolution der Freimaurer und Murannen, der Anarchisten und der Judenschaft, sondern ließ aus Spanien auch einen Unruheherd werden, der von der Südwestecke des Festlandes aus nach Mitteleuropa übergreifen sollte. Als der damalige General Franco sich der Herrschaft dieses zersetzenden und Spanien atomisierenden Geistes entgegenwarf, hat England folgerichtig die Partei der spanischen Nihilisten ergriffen. London war neben dem marxistischen Frankreich des Juden Léon Blum das materielle und geistige Rüstungszentrum gegen ein in furchtbaren Kämpfen sich durchsetzendes nationales Spanien, es unterstützte mit Rat und Tat die zerstörenden Gewalten in Spanien. Bezeichnend ist, daß der durch Selbstmord geendete jüdische Bankier Mannheimer, der Inhaber der ebenfalls bankerott gegangenen Amsterdamer Mendelssohnbank, im Zusammenhang mit englischen Finanzgrößen den Bürgerkrieg in Spanien finanzierte. Mannheimer gehörte zu den intimsten Freunden Reynauds und Daladiers und ist bei der Finanzierung Rot-Spaniens pleite gegangen, so daß jetzt nach dem Bericht des Nachlaßkurators rund 39 Millionen holländischer Gulden verloren sind. General Franco kämpfte den Kampf um Spanien nicht nur gegen die spanischen Anarchisten und Murannen, die getauften und natürlich rückfälligen Juden, er focht auch gegen die englisch-französischen Hintermänner, die von Spanien aus Europa chaotisieren wollten. Der berüchtigte Nichteinmischungsausschuß des Juden Blum und des englischen Quadratdummkopfes Eden sollte nur die Hilfe für Rotspanien verschleiern. An der Kraft der spanisch-nationalen Idee und dank der deutschen und italienischen Unterstützung ist dieser schmierige Versuch gescheitert. Das neue Spanien ist im Kampf gegen das herrschende englische System entstanden.

Inzwischen ist das Frankreich der Freimaurer verdientermaßen zusammengebrochen und England nicht nur auf der Mutterinsel, sondern auch in seinen Besitzungen reif zum Fall. Der italienische Angriff gegen die militärischen Ausfallstore Albions in Aegypten trifft das englische Empire ins Herz. Die Neuordnung in Afrika hat begonnen und wird diesen Erdteil zu einem integrierenden Bestandteil der europäischen Festlandspolitik machen. In Spanien hat man sich nicht nur zu einer Solidaritätserklärung für die Aufbaupolitik der Achsenmächte verstanden, sondern weiß auch, daß die Achsenmächte die Ansprüche des neuen Spanien bei dieser Neuordnung berücksichtigen werden. In der Zeitung der spanischen Falange „Arriba" schrieb am Sonntag Herraiz, die entscheidenste Stunde der spanischen Außenpolitik werde kommen, sie sei „von sensationeller, historischer Bedeutung für die Geschicke des Vaterlandes". In welchem Sinne und Geist diese Entscheidung gefällt wird, ist klar, denn England ist von jeher der Todfeind Spaniens gewesen; es hat, wie Frankreich, Spanien in Europa niedergehalten und in Afrika schachmatt manövrieren wollen. Daß der jetzige Caudillo in London ganz offiziell als „Rebellenführer" bezeichnet wurde und daß z. B. am 1. Juli 1937 das englische Außenamt unter Verweigerung der Kriegführendenrechte an Franco mit Waffenlieferungen für Rotspanien drohte, ist nie vergessen worden. England säte Wind und erntet Sturm . . .

## Stimmen zum Tage

„Der unförmige Koloß des britischen Weltreiches gleicht jenen indischen Götterbildern, die eine monströse Unzahl von Gliedmaßen aufweisen, während in ihren blicklosen Augen das innere Licht bereits erloschen ist."
(„Gazetta del Popolo", Turin)

✣

„Es gibt gewisse Franzosen, die nicht aufhören, innen- und außenpolitisch auf Wunder zu warten. Hat denn die Lektion noch nicht genügt? Die ganze französische Politik der letzten Jahre hatte in der Erwartung des Wunders gelebt."
(„Figaro")

✣

„An die Möglichkeit eines englischen Sieges glauben, heißt, sich ein Zeugnis absoluter Dummheit ausstellen. Man muß wirklich nichts können und nichts verstehen, jedes Urteilsvermögen eingebüßt haben, um sich noch an das Gewäsch der proenglischen Gerüchtemacher zu klammern."
(„Pays Réel", Brüssel)



In den Londoner Docks: Prächtig, prächtig, mein Lieber! Geht alles nach Wunsch — auch, daß sich die Germans bereits verausgabt haben! (Zeichnung von Bob Hindersin — Scherl-M.)

# Aufgaben der Flak

**Trotz Schwierigkeiten große Erfolge — Die Waffe, die nirgendwo entbehrt werden kann**

Bei den nächtlichen Einflügen der Royal Air Force und der damit verbundenen Ausweitung des Krieges auf das Heimatgebiet gewinnt die Bodenabwehr bei der Bevölkerung ein besonderes Interesse. Mit Hilfe des vorzüglich organisierten Flugmeldedienstes tritt sie beim Nahen feindlicher Flieger in umfangreichem Maße in Aktion. Außer den Sicherungen besonders wichtiger Stellen durch Ballonsperren fällt der Flak, unterstützt durch die Scheinwerferbatterien, eine Aufgabe zu, über deren Umfang, wie dem Wirkungsbereich überhaupt, die Oeffentlichkeit von zum Teil ganz falschen Voraussetzungen ausgeht.

**Einsatz gegen Luft- und Erdziele**

Es scheint deshalb angebracht, einmal über die Einsatzmöglichkeiten der Flak Näheres mitzuteilen. Am 10. August meldete der Wehrmachtbericht den 1500. Abschuß feindlicher Flieger durch diese Waffe. Dazu kamen jedoch etwa 350 Panzerwagen und etwa 30 Kriegsschiffe sowie sonstige Seefahrzeuge. Die Zahl der im Fronteinsatz niedergekämpften MG-Nester und sonstiger sturmreif geschossener Erdziele ist aber auch nicht annähernd festzustellen. Dasselbe gilt vom Abschlag feindlicher Luftangriffe bezw. der Verhinderung der Durchführung von den feindlichen Fliegern gestellten Aufgaben. Aus dem Gesagten wird bereits klar, daß sich das Aufgabengebiet der Flak-Artillerie in zwei Gruppen teilt. Ihr obliegt einmal im Operationsgebiet der Schutz der Wehrmacht und ihrer Einrichtungen, insonderheit der Bodenorganisation, vor feindlichen Luftangriffen und zum anderen in der Heimat die Sicherung der Rüstungsindustrie, wichtiger Städte, Verkehrsanlagen usw.

Das moderne Kriegsgeschehen hat der Flak schon im Polenfeldzug umfangreichste Aufgaben zugewiesen. Sie stand abwehrbereit, bevor die Masse des Heeres den Vormarsch antrat, sicherte die besonders luftgefährdeten Brückenübergänge und trug in erheblichem Maße mit zur raschen Eroberung des polnischen Luftraumes bei. Besonders interessante kriegsgeschichtliche Beispiele für den wirkungsvollen Einsatz bei der Kriegsmarine umfaßt vor allem den Schutz der Stützpunkte, Hafen- und Tankanlagen, Docks usw., während die Kriegsschiffe auf ihren Fahrten durch die Kriegsmarine selbst gegen Fliegerangriffe geschützt werden. Mit der Sicherung der Bodenorganisation fällt der Flak im Rahmen der Luftwaffe eine besonders wichtige Aufgabe zu.

**Natürliche Grenzen der Leistungsfähigkeit**

Den Leistungen der Flak-Artillerie sind durch die besonderen Schwierigkeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben Grenzen gezogen. Die Reichweiten der verschiedenen Kaliber sind ganz verschieden, je nachdem ob es sich um leichte oder schwere Flak handelt.

Zahlreiche unberechenbare Fehlerquellen erschweren über große Entfernungen die Treffsicherheit. Der Feuchtigkeitsgehalt kann die Pulverladung beeinflussen. Die Luftdichte und das Luftgewicht sind weitere Momente, die zur sogen. Streuung beitragen und ein Absinken der Genauigkeit über große Distanzen hervorrufen. Dazu kommt weiter die völlig unbekannte Luftströmung in großen Höhen. Die erheblichste Schwierigkeit liegt aber in der Beweglichkeit des Zieles. Bei einem Flugzeug, das 6000 bis 10 000 Meter entfernt ist und das in der Sekunde 100 Meter zurücklegt, sind natürlich in der Zeit, die das Geschoß braucht, um in seine Nähe zu gelangen, viele Aenderungen möglich. Der Flieger kann Höhe und Richtung ändern, die Motoren können gedrosselt werden, er kann aber auch mit Vollgas zum Sturzflug ansetzen. All diese Faktoren vermag der Flak-Artillerist beim Abschuß gar nicht abzuschätzen.

Wenn auch die Ermittlung der Schußwerte durch hochentwickelte Meßgeräte in kürzester Frist erfolgt, so bleibt doch für die Treffsicherheit immer als erste Voraussetzung die Beibehaltung des Kurses des Flugzeuges bestehen.

**Scheinwerfer nach dem Gehör gerichtet**

Aehnliche Schwierigkeiten müssen die Scheinwerfer begegnen. Die Lichtintensität und Reichweite hänat von vielen Faktoren ab. Die Dunstschichten großer Städte sind ausgesprochene Feinde des Lichts. Die großen Scheinwerfer können überhaupt nicht mehr nach dem Auge gerichtet werden. Die Steuerung des Lichtstrahles erfolgt vielmehr durch Horchgeräte, die den Schallverzug genau berücksichtigen." Aber auch für die Horchgeräte bestehen mancherlei Schwierigkeiten. Jedes Nebengeräusch bildet ein Störungsmoment. Bevor der Scheinwerfer aber aufflammt, muß die genaue Ortung durchgeführt sein, da sonst dem feindlichen Flieger die Gelegenheit zur Zerstörung gegeben wird.

Bei unsichtigem Wetter kann die Flak kaum eine durchschlagende Abwehr herbeiführen. Sie wird sich deshalb auf eine weitgehende Feuerabriegelung beschränken müssen, die aber auch wieder schwierig ist, weil es ja in der Luft keine Fronten gibt. Hier ist es jedoch von größter Wichtigkeit, wenn der angreifende Flieger von seinem beabsichtigten Ziel abgehalten wird.

Den großen Schwierigkeiten stehen aber nichtsdestoweniger die hervorragenden Erfolge unserer Flak gegenüber. Die in dem eingangs genannten Wehrmachtbericht gemeldete Zahl ist inzwischen weit überschritten worden, wobei stets nur die mit gründlichster Genauigkeit erwiesenen Abschüsse gewertet werden. Die Bürgen des Erfolges sind die Ausbildung, die Güte der Waffen und der Geist, der sie beherrscht. Alle diese Faktoren sind aber nirgends in der Welt so ausgeprägt wie in der deutschen Wehrmacht.

## Churchills Martello-Türme

Seitdem die deutsche Luftwaffe Stunde für Stunde ihre vernichtende Last über den Stätten der Produktion und des Verkehrslebens Englands ablädt, ist es in der Londoner Presse relativ still um die sogenannte Churchill-Linie geworden. Zwar rühmt man gelegentlich die Küstenverteidigung und behauptet wie weiland bei der Maginot-Linie ihre Unüberwindlichkeit. Jedenfalls aber müssen die Männer, die an den Küsten Großbritanniens auf Posten stehen, machtlos zusehen, wie das Verderben sich unerbittlich über die englische Insel ergießt. Aber trotzdem müssen sie Wache halten. Denn wer weiß? Die zahlreichen Fehlalarme, die sie beim Auftauchen kleiner Fischerboote auslösten, waren gerade kein Zeichen guter Nerven. Einzelne von ihnen halten noch von den Türmen Ausschau, die England vor 136 Jahren gegen Napoleon errichten ließ. 103 derartiger Türme, die man Martello-Türme taufte, wurden längs der Südostküste errichtet und mit Geschützen versehen. Die Martello-Türme wurden aus hartem Granitgestein hergestellt und weisen Wände von 3 Meter Dicke auf. Ihre Höhe betrug 10 bis 15 Meter. Von diesen 103 Türmen sind heute noch 45 in gutem Zustande vorhanden, die von den britischen Beobachtungstruppen bezogen wurden. Zum Teil sollen sie auch mit kleineren Flakgeschützen und anderen Geschützen bestückt worden sein. Sie sind jetzt Bestandteil der Churchill-Linie. Wenn ihre Besatzung vor 140 Jahren auch nichts vom Kriege zu spüren bekam, so liegen die Dinge heute entscheidend anders. Der Krieg geht über ihre Köpfe hinweg und wird auch ihr Schicksal besiegeln.

# Frankreich rationiert

**Kartensystem eingeführt — Gestützt auf deutsche Erfahrungen**

In Frankreich sind die Lebensmittel rationiert worden. Vom 23. September ab sind Brot, Fleisch, Fettwaren, Zucker, Seife, Kaffee, Teigwaren, Reis und Käse nur noch gegen Lebensmittelkarten erhältlich. Die französische Bevölkerung wurde durch die Presse aufgefordert, sich beim zuständigen Bürgermeisteramt die Karten abzuholen. Die Rationierung erfolgt gleichmäßig für die französische Bevölkerung in der besetzten und unbesetzten Zone. Das Kartensystem stützt sich auf die Erfahrungen der Lebensmittelrationierung in Deutschland.

Im einzelnen werden folgende Rationen zugeteilt: 350 g Brot täglich, 500 g Zucker monatlich (für Kinder 750 g), 300 g Kaffeemischung monatlich (Kinder ausgenommen), 250 g Teigwaren monatlich, 100 g Reis monatlich nur für Kinder, 50 g Käse wöchentlich, 100 g Fettwaren (Butter, Öl) wöchentlich, 360 g Fleisch und Wurstwaren wöchentlich und 125 g Seife im Monat.

In einer Bekanntmachung in der Pariser Presse wird die Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen begründet und der Ernst der Lage unterstrichen. Im wesentlichen wird die Lebensmittelrationierung auf folgende drei Punkte zurückgeführt: 1. Die englische Blockade, die die an sich ungenügende Lebensmittelversorgung Frankreichs noch erschwert hat. Zum Beispiel wurden von 17 Kilo Öl und Fettwaren, die je Kopf der Bevölkerung im Jahre bisher verbraucht wurden, nur sieben Kilo in Frankreich erzeugt, während zehn Kilo eingeführt werden mußten. Die englische Blockade verhindert heute die Einfuhr. Für die übrigen rationierten Lebensmittel ist es ähnlich. 2. Die Schäden und Zerstörungen in den Gebieten, in denen sich die Kriegsoperationen abspielten. In diesen Gebieten ist ein ernster Ausfall zu verzeichnen. Die Viehbestände sind in Unordnung geraten. Hieraus ergibt sich eine Verminderung der Milch-, Butter- und Fleischerzeugung u. a. m. Auch die Maul- und Klauenseuche hat Opfer unter den Viehbeständen in Frankreich gefordert. 3. Eine schlechte Getreideernte, besonders im unbesetzten Gebiet, und der Rückgang der Zuckererzeugung durch die Vernachlässigung der Rübenfelder.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelrationierung in beiden Zonen streng überwacht und durchgeführt werden wird. Die französische Regierung verspricht, alles zu tun, um die Rationen erhöhen zu können.

**Braucht Martha sich noch länger zu ärgern?**



Über ihre dummen Hühneraugen? Nein, da gibts ein besseres Mittel: Elastocorn mit dem Filzring drauflegen! Dann hat sie keine Schmerzen mehr beim Gehen, und in ein paar Tagen ist sie ihre Hühneraugen los.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN

# Die Saat Abrahams, Isaaks und Jakobs

**„Juden müssen leben" — Ein aufschlußreiches Buch — Ein Jude läßt die Maske fallen**

Juden und Engländer haben vieles gemeinsam, so die Gewohnheit, der Lüge gegenüber der Wahrheit den Vorzug zu geben oder in den Augen der Umwelt die verfolgte Unschuld zu spielen und Mitleid zu erregen. Das tut man gewöhnlich auf englischer wie auch auf jüdischer Seite, sobald man schlechte Zeiten wittert. In sogenannten guten Zeiten aber, wenn man sich im Vollbewußtsein der Macht befindet, pflegt ab und zu doch ein Eingeständnis der Wahrheit durchzuschlüpfen. Gerade diese jüdischen Geständnisse sind besonders aufschlußreich, wie zum Beispiel auch das, welches in einem im Jahre 1934 vom Juden Samuel Roth in Newyork unter dem Titel veröffentlichten Buche „Juden müssen leben" (Jews must live) enthalten ist. Blättern wir einmal in diesem Buch, dessen Betrachtung gerade jetzt wichtig ist, da wir uns in einem Krieg befinden, an dessen Zustandekommen die jüdische Schuld besonders groß ist! „Wir müssen von Anfang an" — so heißt es da — „ein ziemlich furchtbares Volk gewesen sein, denn jederzeit bestand unsere hauptsächlichste Untugend genau wie jetzt im Parasitentum. Wir sind ein Volk von Geizhälsen, das von der Arbeit und der Gutmütigkeit der übrigen Welt lebt. Die Schande Israels ist nicht darauf zurückzuführen, daß die Juden Bankiers und Trödler sind. Sie liegt vielmehr in der furchtbaren Heuchelei und der Grausamkeit, die uns von unserer Führung vorgeschrieben ist und die von uns an die übrige Welt weitergegeben wird. Hier wollte ich nur", fährt der Jude Samuel Roth fort, „die Tatsache feststellen, daß der Anti-Judaismus so instinktiv ist, daß man ihn einfach als einen der Urinstinkte der Menschheit bezeichnen kann, als einen der wichtigsten Instinkte, wodurch eine Rasse sich selbst gegen ihre gänzliche Vernichtung schützt. Ich kann darauf nicht ausdrücklich genug hinweisen, Anti-Judaismus ist nicht, wie die Juden es der Welt glaubhaft zu machen versuchen, ein Vorurteil, es ist ein tiefsitzender Instinkt, der jedem Menschen angeboren ist. Er schlummert unbewußt in ihm wie alle anderen Instinkte, bis dann plötzlich etwas passiert, wodurch er erwacht. Es gibt keinen einzigen Fall, in dem die Juden nicht die bittere Frucht der Wut ihrer Verfolger verdient haben. Wir sind noch immer die Saat Abrahams, Isaaks und Jakobs. Wir kommen zu den Nationen unter dem Vorwand, auf der Flucht vor Verfolgungen zu sein, wir, die tödlichsten Verfolger, so wie sie nicht furchtbarer in den Annalen der Menschheit bekannt sind."

Hier hat ein Jude wahrhaftig einmal vollends die Maske fallen lassen. Hier hat er eingestanden, daß die Juden rücksichtslose Parasiten sind, die ihre Gastvölker ausplündern, daß sie von der Arbeit der Gastvölker schmarotzen und obendrein noch diese Gastvölker hetzen und verfolgen, daß also die Judenfeindschaft völlig zu Recht besteht und eine Folge der unverschämten jüdischen Anmaßung ist. Dieses Eingeständnis ist um so bemerkenswerter, als es aus Newyork, einer Hochburg des Judentums, kommt.

**Nicht nur was — auch wie jemand raucht, verrät den Kenner*)**

**ATIKAH 5Pf**

*) Wer etwas vom Rauchen versteht, wird dies nicht allein bei der Wahl der Cigaretten beweisen. Er wird immer nur langsam-bedächtige Züge machen, damit keine zu scharfe Glut entsteht und er das Aroma voll auskosten kann.

# Theaterbrief aus Berlin

**Beginn in den Staatstheatern — Bedeutsame Inszenierungen**

Die zweite Theatersaison in diesem Kriege hat in der Reichshauptstadt einen Anfang genommen, der — zumindest in der Wahl der Stücke — wünschenswert qualitätsvoll und ernst war. Das Staatstheater eröffnete mit der „Antigone" von Sophokles und das Theater am Horst-Wessel-Platz mit Grillparzers „Medea", das Kleine Haus und das Deutsche Theater mit je einem Shakespeare. Außerdem ließ das Staatliche Schauspiel gleich im Anfang eine zweite Premiere folgen, nämlich Ostrowskis „Wald". Die Kammerspiele brachten eine Uraufführung, die allerdings kaum von größerer Bedeutung war, während das Schillertheater in dem für dieses Theater schon charakteristisch breitmalenden Stile sich eines Stückes annahm, das von einem zeitgenössischen Autor stammt und eine Wiederaufführung durchaus verdient hatte.

Grillparzers „Medea" im Theater am Horst-Wessel-Platz und die „Antigone" von Sophokles im Staatlichen Schauspielhaus sahen die griechische Sagenwelt von zwei verschiedenen Seiten. Die bekannte Tragödie von Grillparzer, der mit Recht in den letzten Jahren wieder in den Vordergrund gerückt ist und auch durch diese Aufführung seine Anerkennung findet, fand unter der Spielleitung von Ernst Martin eine Wiedergabe, die sich zwar in den gewohnten Gleisen hielt, aber dennoch an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, zumal Lina Carstens ein echt tragendes Pathos erklingen lassen konnte. Ganz anders faßte Karlheinz Stroux die „Antigone" im Staatlichen Schauspielhaus an. Obwohl das Bühnenbild von Traugott Müller auf die Erhabenheit großartiger Schicksale und auf den Rhythmus dahinklingender Verse abgestimmt war, ging die Inszenierung doch einen psychologisierenden Weg. Nicht zuletzt war dazu aber die Ursache die Uebersetzung von Roman Woerner, dessen modernisierende Sprache die Musik häufig vermissen ließ. Daß diese Sprachmusik natürlich nicht von einer melodischen Musik, wie sie Mark Lothar schrieb, ersetzt werden kann, steht außer Zweifel. Marianne Hoppe „Antigone" wiederum entsprach dem Stil des Bühnenbilds, während Walter Franck (Kreon), Ruth Hellberg (Ismene), die übrigen kleinen Rollen und vor allem der in Einzelstimmen aufgeteilte Chor die ruhevolle Weisheit griechischer Tragödien beinahe aufhoben. Aehnliches empfand der Zuschauer in der Aufführung des „Sommernachtstraums" im Deutschen Theater. So schön hier der Gedanke war, im Bühnenbild von Caspar Neher die beiden Bereiche des Theseus-Hofes und der Oberon-Welt durch Stufung auch für das Auge voneinander zu trennen, so wenig schien die innerliche Trennung dieser sehr verschiedenen Sphären gelungen. Auch hier war das Stück einer textlichen Bearbeitung unterzogen worden, die aus dem Ganzen zwar dralles und pralles Theater herausholte, dafür aber die Poetik und Melodik, die durch den ganzen „Sommernachtstraum" schwingt, opferte.

Ganzer Shakespeare und ganz Laune war hinwiederum die Inszenierung „Wie es Euch gefällt" durch Gustaf Gründgens. Was vor allem an dieser Aufführung angenehm überraschte, war, daß aus dem Theater, aus diesem freudigen Spiel, die philosophische Schwermut, der wir bei Shakespeare so oft begegnen, zwar unaufdringlich, aber deutlich ansprach. Vor allem war es Aribert Wäscher in der Rolle des Jaque, des einen der Edelleute, die den guten König in die Verbannung begleiten, der diese kluge, ernste und weisheitsvolle Seite des Spiels beleuchtete. Käthe Golds Rosalinde und Laubenthals Orlando hielten ihr mit Vitalität und großer Kunst das Gleichgewicht. Der Weise, dessen Ehrgeiz „auf eine bunte Jacke geht" und der „Melancholie aus einem Liede saugen kann", der, so sehr er auch Hofmann ist, ein Naturkind blieb und jetzt hier dem Wald sein ganzes Gemüt eröffnet, erschließt uns ebensosehr die germanische Seele Shakespeares, wie es des erfolgreichen Ostrowski Spiel aus dem Walde mit der russischen tut, denn es ist dies ein typisch russisches Stück, das einen Zustand schildert, mit viel Temperament allerlei Ereignisse in diesen Zustand hineinpoltern läßt und doch am Ende nichts anderes in Händen hat als im Anfang. Die Welt scheint trotz dieser Geschehnisse still zu stehen. Man merkt diesen und ähnlichen russischen Komödien sehr wohl ihre Klassizität und ihre Gekonntheit an. Man läßt sich davon gerne einfangen, so daß bald ein reger Beifall entsteht, dennoch verliert man nie den bitteren Beigeschmack des Fremden. Es handelt sich in dem Stück von Ostrowski um eine verkommene Gesellschaft des Waldes, die für einen Tag und eine Nacht durch zwei fahrende Komödianten in einen wilden Wirbel gerissen wird. Das Haupt dieser Gesellschaft, Frau Raissa, war in der Inszenierung von Lothar Müthel durch eine Nationalrussin besetzt. Elena Polewitska beherrschte all die grellen Farben, die sie für das Porträt dieser lüsternen Frau benötigte. Die beiden Schauspielervagabunden fanden in Gustav Knuth und Will Dohm zwei treffliche gegensätzliche und sich ergänzende Darsteller.

Neben „Medea", das einzige deutsche Stück in den bedeutenden Theatern, hat das Schiller-Theater in dem „Obrist Michael"" von Max Geisenheyner gebracht. Das Stück ist unter seinem früheren Titel „Petra und Alla" bekannter geworden. Es wurde in der Inszenierung von Walter Felsenstein zu einem breiten Zeitbild aus der Landsknechtsepoche. Das Thema ist ähnlich dem von Kleists „Michael Kohlhas", allerdings ohne daß der Obrist Michael von jener genialen Sturheit besessen ist, daß er sich nicht später mit seinem Widerpart versöhnen könnte. Geisenheyner kleidet das Geschehen in einen bunten Rahmen vieler Mosaiksteinchen, daß manchmal sogar die große Linie verwischt zu werden droht. Zuletzt sickert aber doch die Bühnenerfahrung des Autors, des Theaterkritikers der Frankfurter Zeitung, durch und führt das Spiel zu einer sicheren Bühnenwirksamkeit. Heinrich George in der Titelrolle ließ den Zuschauer mehr als einmal an seinen Götz von Berlichingen denken.

Zwei kleine Lustspiele seien noch erwähnt: „Theres und die Hoheit" von Walter Erich Schäfer im Theater an der Saarlandstraße und die Uraufführung „Bitte zweimal läuten", die von Charlotte Schultz stammt und in den Kammerspielen gegeben wurde.

Stöve

# Reiches Kulturleben im Gau Westfalen-Nord

**Vorschau auf die Veranstaltungen in Gelsenkirchen und Detmold**

Mit dem 13. Oktober wird Gelsenkirchen, die Stadt der tausend Feuer, sein kulturelles Winterprogramm mit der Eröffnung der Theaterspielzeit beginnen. Hier wird die Bevölkerung wieder den Beweis erbringen, daß sie gerade in einer ernsten und großen Zeit ein tiefes Verlangen nach den Gütern und Gaben der deutschen Kultur empfindet. Die Verpflichtung erprobter Kräfte und die Auswahl guter Stücke werden sicherlich viele Wünsche befriedigen. Im Spielplanentwurf begegnet uns nach drei Klassikern eine lange Reihe von Schauspielen und Komödien der modernen Dichtung. „Prinz von Preußen" von Hans Schwarz und „Scharnhorst" von Gerhard Menzel stehen wieder obenan. Von den Lustspielen fallen besonders ins Auge „Dr. med. Hiob Prätorius" von Curt Götz, „Die gute Sieben" von Adalbert Alexander Zinn und „Was wird hier gespielt" von Theo Lingen, Stücke also, die sich auch der Film schon erobert hat.

An Opern wird Gelsenkirchen das Trio „Zar und Zimmermann" von Lortzing, „Madame Butterfly" von Puccini und „Carmen" von Bizet zu sehen und zu hören bekommen. Eine Reihe von Operetten ergänzt mit einem Ballettstück und einem Märchenspiel den Spielplan. Eine Anzahl neuer Kräfte verstärkt nunmehr das Gelsenkirchener Ensemble; hier wird auch Charlotte Förster, die zuletzt in Münster auftrat, wieder spielen.

Die Konzerte der Stadt Gelsenkirchen, die im Hans-Sachs-Haus stattfinden, stehen unter der Leitung von Musikdirektor Dr. Hero Folkerts. Bedeutende Solisten, wie Prof. Havemann, Prof. Wolf, Prof. Hoelscher und Edith von Voigtländer wurden für einzelne Musikstücke der acht Konzerte, die mit der Bach'schen Matthäus-Passion enden, verpflichtet.

Auch das Lippische Landestheater in Detmold wird unter der Leitung seines Intendanten Otto Will-Rasing ein ansprechendes Winterprogramm durchführen. Als Eröffnungsvorstellung wird „Der Prinz von Homburg" gegeben. „Don Charlos" und der „Urfaust" runden die Reihe der klassischen Werke. Aus den Dramen unserer Zeit ist Friedrich Wilhelm Hymmens „Petersburger Krönung" zu nennen, die im letzten Jahr in Erfurt uraufgeführt wurde. Ein Kreis von drei naturalistischen Schauspielen wird gegeben werden. Weiter steht eine Fülle von Lustspielen und Operetten auf dem Spielplan.

## Institut für Ostforschung in Königsberg

An der Albertus-Universität in Königsberg wurde ein „Institut für Ostforschung" ins Leben gerufen. Leiter ist der Ehrendoktor der Königsberger Universität und frühere Rektor des Herder-Instituts in Riga, Professor Wilhelm Klumberg. Der Rektor der Universität Königsberg, von Grünberg, erteilte Professor Klumberg im Dezember 1939 den Auftrag zur Gründung des neuen Instituts, dessen Aufgabe die wissenschaftliche Erfassung der wirtschaftlichen, landeskundlichen, naturwissenschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Ostens sowie die Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten ist. Die Arbeit wird im Zusammenwirken mit anderen wissenschaftlichen Instituten durchgeführt werden. Das frühere Institut für osteuropäische Wissenschaft ging in der Neugründung auf. Bereits am 2 Oktober kann das angeschlossene neue Dolmetscherinstitut für Ostpreußen den Lehrbetrieb aufnehmen.

## Kleine Rundschau

**Mindener Künstler stellen aus.** Mitte Oktober wird die Volksbildungsstätte für den Kreis Minden eröffnet. Gleichzeitig wird in der „Weserlaufe" eine Kunstausstellung „Junge Mindener Kunst" veranstaltet. Über 15 heimische Künstler werden Gemälde, Aquarelle, Graphiken und Plastiken zeigen.

**Die Goethemedaille für Gustav Leutelt.** Der Führer hat dem Schriftsteller Gustav Leutelt in Gablonz a. N. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das sudetendeutsche Schrifttum die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Miterfinder des Germanins 75 Jahre alt.** Der Ehrendoktor der Medizin der Universität Leipzig, der Chemiker Dr. Oskar Dressel, der Miterfinder des Germanins, des Heilmittels gegen die Schlafkrankheit, und des Heilmittels gegen die Beschälseuche der Pferde, beging seinen 75. Geburtstag Dressel — aus Sonneberg in Thüringen gebürtig — lebt in Bonn. 1925 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrendoktorat der Universität Leipzig verliehen.

**Hugo Distler nach Berlin berufen.** Professor Hugo Distler, der bekannte Komponist, ist als Nachfolger von Kurt Thomas, der die Leitung des Musischen Gymnasiums in Frankfurt a. M. übernommen hat, an die Staatliche Akademische Hochschule für Musik in Berlin berufen worden. Er übernimmt vom 1. Oktober ab die Klasse für Chorleitung sowie eine Kompositionsklasse.

**Hamburger Künstler gastieren in Oslo.** Auf Einladung des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete, Gauleiter Terboven, und im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels wird die Hamburger Staatsoper in der Zeit vom 3. bis 7. Oktober im Nationaltheater zu Oslo gastieren. Unter der Leitung von Generalintendant Alfred Roller kommen Richard Wagners „Walküre" und Mozarts „Entführung aus dem Serail" je zweimal sowie Glucks Ballett „Don Juan" zur Aufführung. Ferner findet ein Konzert des Hamburger Philharmonischen Staatsorchesters statt. Dirigenten des Gastspiels sind Dr. Hans Schmidt-Isserstedt und Eugen Jochum.

**„Frauen im Metropol".** Das allen Besuchern der Reichshauptstadt wohlbekannte Metropol-Theater kommt auch in diesem Jahre mit einer großen Revue-Operette heraus. Sie trägt den bezeichnenden Titel „Frauen im Metropol". Das Libretto stammt wieder von Direktor Hentschke, der auch Regie führt. Die Musik schuf Ludwig Schmidseder, die gesamte Ausstattung wurde von Rochus Gliese entworfen.

**Westfalen-Nord und Nachbargaue**

# Die Opfer von Bethel beigesetzt

## Elf Kindersärge klagen die britischen Mörder an

**Bielefeld, 24. September.**

Elf von den insgesamt 12 Todesopfern des britischen Bombenangriffs auf die Bodelschwinghschen Heilanstalten Bethel bei Bielefeld wurden am Montagnachmittag unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung in einem Massengrabe auf dem Bethel-Friedhof beigesetzt. Bei der vorangehenden Trauerfeier waren die elf weißen Kindersärge in der Zionskirche aufgebahrt. Sie verschwanden fast unter der Blumenpracht des Herbstes, die aus den unzähligen Kranzspenden leuchtete.

Nach Liedvorträgen des Bethelchores sprach Pastor Friedrich von Bodelschwingh zu der großen Trauerversammlung. Unter feierlichem Schweigen verlas er die Namen der Todesopfer, die u. a. aus Quakenbrück, Hermannsburg, Goslar, Wunstorf, Göttingen, Peine, Dortmund, Hannover und Hannover-Linden stammen. Er gab einen Rückblick auf die Schreckensnacht, da die britischen Bomben auf die unter dem Schutze des Roten Kreuzes stehenden Krankenhäuser fielen. In alle Herzen sei in dieser Nacht das Grauen eingezogen. Nicht der Schrecken vor der Todesnähe sei es gewesen, denn der Tod sei in Bethel in vielerlei Gestalt ein häufiger Gast. Aber daß es Menschen waren, die in Verfolg einer rücksichtslosen Kriegsführung das Verbrechen begingen und den Tod hinabschickten auf diese friedliche Stätte, die nur den Kranken und Gebrechlichen dient, das sei das Fürchterliche und Grauenhafte. Die Kinder, die in diesen Särgen ruhten, hätten zu den Aermsten des Volkes gehört, sie hätten im Leben viel Leid tragen müssen. Jetzt falle ein seltsamer Glanz auf ihren letzten Weg. Noch nie seien Bethelkinder mit soviel Anteilnahme zu Grabe getragen worden. Ein Schrei des Zürnens und der Liebe sei bei der Kunde von dem Anschlag auf Bethel durch das deutsche Vaterland gegangen. Aus aller Welt seien Bekundungen des Mitgefühls und der Empörung gekommen. Man könne diese armen Opfer des britischen Bombenüberfalls zwar nicht mit den Soldaten vergleichen, die freiwillig ihr Leben für Deutschlands Freiheit geben, doch hätten auch diese Kinder Anteil an der Ehre und Würde derer, die ihr Leben für die Heimat hingeben. Auch über diesen Särgen liege der Morgenglanz der Ewigkeit. Wir Lebenden aber wollten mit festem Herzen von den Gräbern zurückkehren und der Heimat mit doppelter Liebe und Treue dienen.

Durch ein endloses Spalier Trauernder wurden die elf Särge zum Bethelfriedhof gebracht und hier unter Chorälen in ein gemeinsames Grab gebettet. An der offenen Gruft sprach zunächst nochmals Pastor von Bodelschwingh. Dann trat Landrat Dr. Hütten vor. Er habe vor wenigen Tagen in den westlichen Gebieten geweilt und habe dort gesehen, wie man Krieg führen kann und wie wir den Krieg geführt haben. Dort im Westen habe ihn die Nachricht von dem scheußlichen Verbrechen von Bethel erreicht. Den Angehörigen möge es ein Trost sein, daß das ganze deutsche Volk mit Mitgefühl und tiefem Abscheu gegenüber den Verbrechern an diesem Grabe steht. Im Namen des Regierungspräsidenten und des Landkreises Bielefeld legte Dr. Hütten einen Kranz nieder. Weitere Kranzspenden legten mit kurzen Worten nieder der Vertreter der Evangelischen Kirche der Provinz Westfalen, der Vertreter der Provinz Hannover, unter dessen Fürsorge die meisten der Todesopfer standen und der Bürgermeister der Gemeinde Gadderbaum.

Der Hügel aber, der sich jetzt über den elf Kindersärgen auf dem Bethelfriedhof wölbt, wird für immer eine furchtbare Anklage sein gegen die englischen Kriegsverbrecher.

# Blick ins Münsterland

### Neuer Sanitäts-Transportwagen für Gronau und Nachbarorte

**Gronau.** Am Sonntag wurde der neue städtische Sanitäts-Krankentransportwagen in den Dienst des Krankentransportes und Rettungswesens gestellt und zu diesem Zweck der Bereitschaft Gronau des Deutschen Roten Kreuzes übergeben. Die Übergabe erfolgte in einer Feierstunde, zu der Bürgermeister Köster die Vertreter der Bewegung und die Ratsherren eingeladen hatte. Bürgermeister Köster gedachte in seiner Ansprache besonders der opferwilligen Bereitschaft des Pg. Dr. Hendrik van Delden, der sich wiederum mit einer Beihilfe an der Beschaffung des Wagens beteiligt hat. An den Kosten des neuen, modernen Wagens, die 10 000 RM. betragen, hat sich Dr. van Delden mit 3500 RM. beteiligt. Der neue Wagen steht nicht nur der Gronauer Bevölkerung, sondern auch den Bewohnern der Nachbarorte Epe, Nienborg, Heek, Alstätte, Wessum usw. zur Verfügung.

### Sträflicher Leichtsinn fordert Todesopfer

**Glandorf.** Ein fünfzehnjähriger Junge, der bei dem Schlachtermeister E. in der Lehre war, erklärte gestern kurz vor Mittag dem Knecht des E., nun müsse er sich mal aufhängen. Da der Lehrling den ganzen Morgen gut aufgelegt war und keinerlei Grund für eine derartige Tat vorlag, legte der Knecht den Worten keine Bedeutung bei und hielt sie für eine dumme Redensart. Der Junge begab sich darauf in Begleitung des sechsjährigen Sohnes des E. auf den Holzboden. Nach einiger Zeit kam der kleine Sohn ins Haus gelaufen und sagte, daß der Lehrling auf dem Boden hänge, er könne ihn nicht wieder loskriegen, sie sollten rasch kommen, aber ein Messer mitbringen. Die sofortige Hilfe kam bereits zu spät, nach zwei Minuten ist der Lehrling gestorben. Es ist anzunehmen, daß der Junge in unverzeihlichem Leichtsinn einmal Erhängen „spielen" wollte und durch eintretende Bewußtlosigkeit nicht mehr die Kraft fand, sich aus der Schlinge zu lösen.

### Ein Kind fiel in heißes Wasser

**Bockum-Hövel.** Durch ein herbes Geschick verlor die Familie Dörffen, Kampstraße 8 wohnhaft, ihr eineinhalbjähriges Söhnchen Günther. Die Hausfrau hatte die Wäsche gekocht und die heiße Lauge in einer Wanne zum Abkühlen draußen hingestellt. Beim Verlassen des Hauses fiel der Kleine rücklings in die Wanne hinein. Er erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus eintrat. Auf diese Weise ist leider schon manches Kleinkind zu Tode gekommen.

### Goldenes Ehejubiläum

**Burlo.** Am gestrigen Dienstag konnten die Eheleute Franz Böwing und Frau Anna geb. Wilkes auf ein 50jähriges glückliches Eheleben zurückblicken. Der Jubilar, der am 13. September 1861 in Richtern, Kreis Ahaus, geboren wurde, war seit 1883 bei der Reichsbahn beschäftigt und befindet sich seit 1926 im Ruhestand. Auch die Jubilarin war seit 1898 als Schrankenwärterin bei der Reichsbahn beschäftigt und wurde 1924 in den Ruhestand versetzt. Der glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder mit 23 Enkelkindern. Wir wünschen dem Jubelpaar noch manches Jahr in bester Gesundheit.

### Dem Alter die Krone

In Greven feierte am gestrigen Dienstag der Bahnhofswirt Reinhold Hüttig in körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag.

Sein 85. Lebensjahr vollendete in Neuenkirchen der Inhaber einer Schuhfabrik, Wilhelm Ruhwinkel. Der noch recht rüstige Jubilar geht noch täglich seiner gewohnten Arbeit im Garten nach. Vier verheiratete Kinder und vierzehn Enkel gehören zu den Gratulanten.

In Mesum konnte Katharina Kleier ihren 80. Geburtstag feiern. Der Hochbetagten, deren Ehe neun Kinder entstammen, von denen heute noch sechs leben, war es vergönnt, zweimal Urgroßmutter zu sein. — Allen vorerwähnten Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

## Keine Kriegssteuerhärten aus Urlaubsabgeltungen

Nach den geltenden arbeitsrechtlichen Bestimmungen ist es selbstverständlich, daß rückständiger Urlaub aus dem Jahre 1939 den Arbeitnehmern nicht nachträglich in Gestalt von Freizeit gewährt, sondern durch Zahlung einer Geldsumme, der Urlaubsabgeltung, abgegolten wird. Die Urlaubsabgeltung ist ein Teil des steuerpflichtigen Arbeitslohnes. Sie muß deshalb auch bei Entscheidung der Frage zum Arbeitslohn gerechnet werden, ob der Arbeitslohn eines Arbeitnehmers die Freigrenze für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer zu 234 RM. monatlich bzw. 54 RM. wöchentlich übersteigt. Das kann gelegentlich zu Härten führen. Es gibt Fälle, in denen der laufende Arbeitslohn die Freigrenze nicht erreicht, in denen die Freigrenze aber für den Lohnzahlungszeitraum überschritten wird, in dem die Urlaubsabgeltung ausgezahlt wird. Dadurch wird der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer auf den ganzen Arbeitslohn, also auf den laufenden Lohn und die Urlaubsabgeltung, ausgelöst. Einige Arbeitgeber haben zur Vermeidung dieses Ergebnisses den Reichsfinanzminister gefragt, ob es steuerlich zulässig sei, daß die Urlaubsabgeltung nicht in einem Betrag, sondern in mehreren Teilbeträgen ausgezahlt wird, um zu vermeiden, daß die Freigrenze zu dem Kriegszuschlag überschritten wird. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlaß an eine Wirtschaftsgruppe die gestellte Frage bejaht. Es ist danach lohnsteuerlich nicht zu beanstanden, wenn die Abgeltung der Urlaubsansprüche aus dem Jahre 1939 im Jahre 1940 auf mehrere Lohnzahlungszeiträume verteilt wird.

# Die Bäcker tun ihre Pflicht

## Das westfälisch-lippische Bäckerhandwerk zu wichtigen Kriegsernährungsfragen

**Dortmund, 25. September.**

Im Gebäude der Handwerkskammer zu Dortmund trafen sich die Obermeister, deren Stellvertreter und die Geschäftsführer der westfälisch-lippischen Bäckerinnungen zu einer wichtigen Tagung, an der auch der Reichsinnungsmeister Grüßer-Berlin, sein Hauptgeschäftsführer Dr. Springfeld, der Vertreter des verhinderten Landeshandwerksmeisters, Kammergeschäftsführer Dr. Sack, und der Bezirksinnungsmeister vom Niederrhein, Bongartz, teilnahmen.

Der Reichsinnungsmeister der deutschen Bäckerinnungen, Pg. Grüßer-Berlin, sprach über alle Tagesfragen, die das Bäckerhandwerk in der Kriegszeit berühren. Er betonte, daß Deutschland für alle Waren- und Markenerzeugnisse ausreichende Vorräte und Eigenerzeugnisse besitze. Durch die Einführung der Brotkarte seien den Bäckermeistern wesentliche Erleichterungen entstanden. Im Rahmen der ernährungswirtschaftlichen und gesundheitsfördernden Maßnahmen unterstütze das Bäckerhandwerk auch die Vollkornbrotaktion nachdrücklichst. Zum Brotabsatz müsse man grundsätzlich bemerken, daß das Brot da verkauft werden solle, wo es hergestellt werde. Ganz allgemein müsse das Bestreben der Bäckermeister dahingehen, alle Fragen in Zusammenarbeit mit der Innung, mit den Kreisbauernschaften, den Bezirksstellen und Getreidewirtschaftsverbänden zu regeln. Die Rohstoffzuteilung gebe den Bäckermeistern die Möglichkeit, der Bevölkerung eine gute Ware zu liefern. Die Bewirtschaftung unserer Rohstoffe und überhaupt aller Lebensgüter erfolge in einer Weise, wie sie besser nicht gedacht werden könne.

Im einzelnen sprach der Reichsinnungsmeister über die genossenschaftliche Arbeit im Bäckerhandwerk, über die Pensionskasse zur Altersversorgung, über die Arbeit der Entschuldungsselbsthilfe des Bäckerhandwerks usw. Dabei stellte er die betreuende Arbeit der Bäckerfachschule besonders heraus. Die Bäckerfachschule in Bochum für den Bezirk Westfalen-Lippe eröffnet übrigens am 4. November wieder einen Vierwochenkursus und am 2. Dezember einen Schulungskursus für die Meisterprüfer und Anwärter. Dankbar gedachte der Reichsinnungsmeister auch der Arbeit der Bäckerfrauen, die heute für viele im Felde stehende Meister den Betrieb mustergültig aufrecht halten und leiten.

Bezirksinnungsmeister Grohe versicherte dem Reichsinnungsmeister, daß das westfälisch-lippische Bäckerhandwerk in der Kriegszeit alle Aufgaben auf dem Gebiet der Volksernährung mit größter Gewissenhaftigkeit und mit stärkstem Einsatz erfülle.

Hauptgeschäftsführer Dr. Springfeld verbreitete sich über Kontingentierungsfragen und über die Backwarenmarktordnung. Weiter sprach er über die Durchführung der Vollkornbrotaktion und über die Regelung der Kohlenversorgung für die Bäckereibetriebe.

Nach gründlicher Aussprache über alle Fragen dankte der Bezirksinnungsmeister Grohe allen Mitarbeitern in der Leitung des Verbandes und der Innungen für ihre Arbeit. Man arbeite auch hier mit an dem Aufbau und der Neugestaltung des großdeutschen Vaterlandes. Mit dem ganzen Volk vereint werde das Bäckerhandwerk alles tun, um den Sieg über die englische Plutokratie zu sichern.

### Ehefrau sperrt einen Einbrecher ein

**Bockum-Hövel.** Eine hier an der Overbergstraße wohnende Ehefrau überraschte in den oberen Räumen ihrer Wohnung einen fremden Mann dabei, wie er sich an einem Schranke zu schaffen machte, in dem die Frau einen größeren Geldbetrag aufbewahrte, als der Einschleichdieb gerade im Begriffe war, sich das Geld anzueignen. Die Frau sperrte geistesgegenwärtig den ungebetenen Gast ein, rief rasch Hilfe herbei, und als dann auch bald die Polizei erschien, erkannte sie in dem Festgesetzten einen ihr hinreichend bekannten Sünder, der bereits wiederholt wegen Eigentumsvergehens bestraft worden ist. Der Dieb wurde dem Gerichte übergeben.

### Von einer Kuh zu Tode getrampelt

**Büren.** Einen gräßlichen Tod erlitt der Invalide Johannes Heusipp aus Meerhof, einem Dorfe im Kreise Büren. Derselbe war in der Landwirtschaft tätig und damit beschäftigt, eine Kuh zum Bullen zu bringen. Das störrische Tier aber scheute unterwegs und stellte sich arg widerspenstig an. Der Mann konnte es schließlich nicht mehr bändigen und kam zu Fall. Dabei konnte er es nicht vermeiden, daß das wütende Vieh ihn buchstäblich zu Tode trampelte; denn im Krankenhaus erlag er bald seinen Verletzungen.

### Lehrling durch Holzstapel zu Tode gedrückt

**Steinheim.** Der 16 Jahre alte Sohn Hugo der Familie Schröder aus Rolfzen bei Steinheim kam auf tragische Weise durch einen Arbeitsunfall zu Tode. Der Junge war als Lehrling in einer Steinheimer Möbelfabrik beschäftigt. Als er sich an einem Stapel Bretter zu schaffen machte, um einige hiervon fortzutragen, gab die Stapelung nach, und die Bretter verschütteten und erdrückten den jungen Mann, so daß der Tod eintrat.





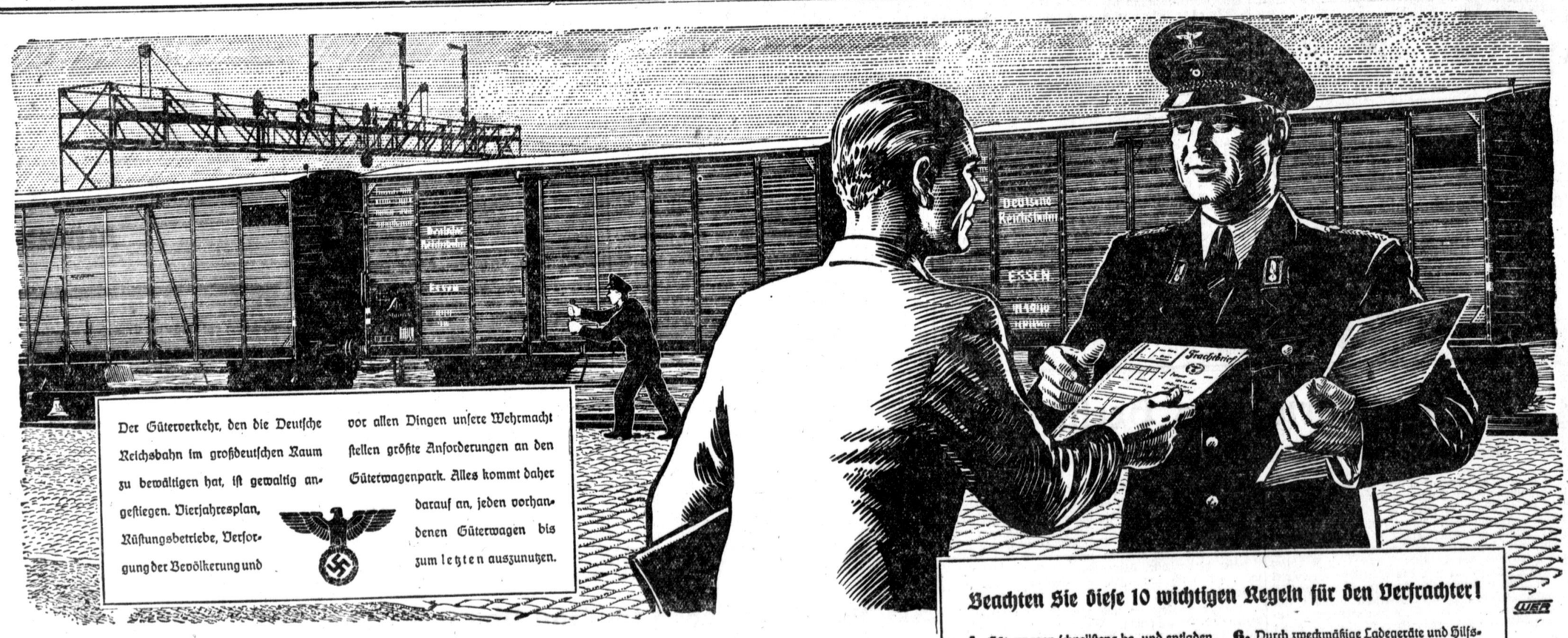
**In der Not frißt der Teufel Fliegen,** sagt man, wenn man zwar gern etwas Altbekanntes haben möchte, aber nehmen muß, was gerade da ist. Jetzt ist durch die Erdal-Nachfüllpackung eine Erleichterung geschaffen. Man kann wieder wählen und jede Erdalfreundin nimmt natürlich das altbewährte Erdal! Ist Erdal in Blechdosen mal nicht da, dann nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber, gleich viel und gleich gut wie in der Erdal-Blechdose!


### Beim Zusammenstoß zweier Radfahrer getötet

**Werl.** Der seltene Fall, daß beim Zusammenstoß zweier Radfahrer der eine getötet wird, ereignete sich hier. Beide Radfahrer waren bei dem Zusammenstoß in schneller Fahrt, so daß der Zusammenprall mit voller Wucht erfolgte und beide verletzt wurden. Der eine von den jungen Männern erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist, auch der zweite junge Mann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

### Drillinge feiern ihren 65. Geburtstag

**Lüneburg.** In Amelinghausen feiern in diesen Tagen Drillinge ihren 65. Geburtstag. 1875 wurden dem Arbeiter Peter Rensemann und seiner Frau Katharine geb. Meyer Drillinge, zwei Mädchen und ein Knabe, geboren. In bescheidensten Verhältnissen aufgewachsen, haben sich alle drei wacker durchgeschlagen; in der Landwirtschaft fanden sie Arbeit und Brot.

# Chronik des Tages

**Der Feldwebel der Luftwaffe Reinhard Bothe,** Dortmunder Straße 33, wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, nachdem ihm bereits im Polenfeldzug das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden war. Wir gratulieren!

**Dem Unteroffizier der Luftwaffe Erwin Wormuth** in Münster, Moselstraße 26, wurde für besondere Tapferkeit bei den Vergeltungsflügen gegen England das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem er bereits beim Einsatz in Frankreich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte. Unseren Glückwunsch!

**Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt für seinen tapferen Einsatz vor dem Feinde der Gefreite Willi May aus Münster, Kurze Straße 3.

**Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern am heutigen Mittwoch die Eheleute Heinrich Middelmann und Frau, Johanna geb. Brand, Leerer Straße 9. Das Jubelpaar erfreut sich der besten körperlichen und geistigen Frische. Wir wünschen ihm auch weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

**Der Jugendliche Theo Niggemeyer** vom Radsportverein Münster v. 1895 stellte erneut seine glänzende Form beim großen Jugendpreis in Celle unter Beweis. Mit einem Vorsprung von 2:06 Minuten gewann er das über 60 Kilometer führende Rennen in 1:32,5 Stunden vor Jakob-Bielefeld, Krug-Hannover und Fritzler-Han-..over.

**Mit Auszeichnung bestanden** die Lehrlinge der Ländlichen Centralkasse Münster Karl Mond und Fritz Hönig vor der Industrie- und Handelskammer Münster ihre Lehrabschlußprüfung für das Bankgewerbe. Im ganzen hatten sich 18 Lehrlinge zur Prüfung gemeldet, die von sämtlichen bestanden wurde.

**Die bestellten Abonnementskarten** für die Musikvereinskonzerte müssen im Laufe dieser Woche, spätestens bis Sonnabend, im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt 8/9, abgeholt werden, da das 1. Musikvereinskonzert bereits am Sonntag, dem 29. September, um 11 Uhr im Stadttheater stattfindet.

**An der Ostmarkstraße/Schiffahrterdamm** stürzte ein Kraftradfahrer beim Einbiegen in eine Nebenstraße und verletzte sich erheblich. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Am Kraftrad entstand Sachschaden. Die Schuld trifft den Fahrer, weil er beim Einbiegen mit zu hoher Geschwindigkeit fuhr und die Gewalt über sein Kraftrad verlor.

**Auf der Warendorfer Straße** fuhr ein Kraftradfahrer gegen eine Bahnschranke. Der Fahrer erlitt nur leichte Verletzungen, dagegen wurden das Kraftrad und die Bahnschranke erheblich beschädigt. Die Schuld hat der Fahrer, weil er die nötige Vorsicht bei der Bedienung seines Fahrzeuges außer acht ließ.

**Für die Belieferung mit Nähmitteln** ist auf der alten Kleiderkarte kein 4. Abschnitt freigegeben worden. Im laufenden Versorgungsvierteljahr findet die Abgabe von Nähmitteln bereits auf die zweite Reichskleiderkarte statt. Dabei sind auf Abschnitt „Nähmittel 1" Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. abzugeben. Bei Abgabe von Nähseide wird nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt angerechnet.

**Kranke und Gebrechliche** können bei Fliegeralarm in ihren Wohnungen bleiben einschließlich des Pflegepersonals. Wenn aber ein alter gebrechlicher oder kranker Volksgenosse den Luftschutzraum aufsuchen will, so müssen die Luftschutzwarte oder andere Selbstschutzkräfte ihm dabei behilflich sein. (X. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz.)

**Urlaubsabgeltungen.** Durch Erlaß des Reichsfinanzministers ist es lohnsteuerlich nicht zu beanstanden, wenn die Abgeltung der Urlaubsansprüche aus dem Jahre 1939 im Jahre 1940 auf mehrere Lohnzahlungszeiträume verteilt wird, um Kriegssteuerhärten zu vermeiden.

**Bezugsscheine für Ersatzbereifungen** von Fahrrädern werden nur in den dringendsten Fällen ausgestellt. Es ist daher nicht tragbar, daß die Jugendlichen und Schulkinder mit ihren Rädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternehmen, wobei die Reifen nicht schonend genug behandelt werden. Nur wenn dieser Mißbrauch künftig vermieden wird, ist zu hoffen, daß von der Beschlagnahme gebrauchter Reifen weiter Abstand genommen wird.

**Luftschutzehrenzeichen** können in besonderen Fällen außerhalb der sonst vorgesehenen Fristen verliehen werden. In Betracht kommen solche Fälle, in denen sich die Vorzuschlagenden im Zusammenhang mit feindlichen Luftangriffen besonders ausgezeichnet haben, ohne daß jedoch die Verleihung des EK oder des Kriegsverdienstkreuzes in Betracht kommen.

**Zur Abwendung des Brennholzmangels** und zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage soll während der Dauer des Krieges die Sammeltätigkeit von Raff- und Leseholz durch entsprechende Maßnahmen der Forstverwaltungen unterstützt werden. Bei besonderer Bedürftigkeit können für Hilfsbedürftige, an körperlichen Gebrechen leidende Personen, unvermögende Witwen und kinderreiche Familien Freizettel ausgestellt werden. Die waldbaulichen und sonstigen Belange sind jedoch durch Sperrung entsprechender Waldteile zu wahren.

# Kommunalpolitische Aufgaben im Kriege

## Landrat Dr. Böckenhoff sprach vor den Amtsältesten des Amtes St. Mauritz über Kreiskommunalpolitik

**Münster,** 24. September.

Am Dienstagnachmittag fand im Amtshaus eine Sitzung der Amtsältesten des Amtes St. Mauritz statt. An der Sitzung der Amtsältesten, die von Erstem Beigeordneten Wynen geleitet wurde, nahm auch Landrat Dr. Böckenhoff teil, der sich im Laufe der Sitzung mit kommunalpolitischen Fragen in längeren Ausführungen beschäftigte. Eingangs besprach Amtsbeigeordneter Wynen die Verwaltungsarbeit in den letzten Kriegsmonaten. Die Amtsältesten, die Bürgermeister und Ortsgruppenleiter hätten in ihren Gemeindebezirken dazu beigetragen, daß die Front der Heimat stand, damit uns nicht wieder ein November 1918 beschert wurde. Wenn sich auch hier und da Schwierigkeiten ergeben hätten, so könnte aber mit Stolz festgestellt werden, daß man ihrer mit Zufriedenheit Herr geworden und die außerordentlichen Aufgaben gelöst wurden. Auch das Problem des Bezugscheinwesens und die Frage des Familienunterhaltes sei in großzügiger Weise gelöst worden. Seitens des Amtes sei eine Volkspflegerin in den Familien beratend tätig. Die Kriegsbeiträge könnten von den Gemeinden durchaus leicht aufgebracht werden, soweit die Gemeinden Steuersätze hätten, die sich in normalen und gewünschten Grenzen bewegten. Nur in der Gemeinde Hiltrup hätten bisher die Steuersätze zu niedrig gelegen, so daß Hiltrup, worauf wir seinerzeit hinwiesen, die Grundsteuer B und die Gewerbesteuer erhöhen mußten. Die Gemeinden Hiltrup und Handorf stünden schuldenfrei da, während die Gemeinden Amelsbüren und St. Mauritz noch geringe ältere Schulden mit durchzuziehen hätten. Aber in allen Gemeinden des Amtsbezirkes sei eine Aufwärtsentwicklung festzustellen. Die Amtsfeuerwehr hätte gute Arbeit geleistet. Erster Amtsbeigeordneter Wynen besprach dann weiter das Problem der Wohnungsnot im Amtsbezirk, das sehr dringlich geworden ist. Verschiedene Familien mußten wegen eines größeren Bauprojektes anderweitig untergebracht werden. Es hätten sich Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage ergeben. Wenn die augenblicklichen Wohnungsverhältnisse auch als trostlos bezeichnet werden müßten, so sei aber sicher damit zu rechnen, daß nach dem Kriege das Wohnungsproblem in großzügiger Weise angefaßt werden würde. Amtsbeigeordneter Wynen sprach dann den Amtsältesten den Dank des Amtes St. Mauritz aus für ihre geleistete Mitarbeit.

Landrat Dr. Böckenhoff verbreitete sich sodann näher über die Aufgaben der Kreiskommunalpolitik. Er habe mit Genugtuung gehört, daß zwischen den Kreisbehörden und den Gemeindeverwaltungen eine kameradschaftliche Zusammenarbeit bestehe, so daß der Kreis nicht allzusehr Aufsichtsbehörde zu sein brauchte. Wenn Gemeinden und Ämter ohne Fehlbeträge 1939 ins neue Jahr gegangen seien, so sei dies auch beim Kreis der Fall. Bei Anlegung strenger Maßstäbe waren die Etats ausgeglichen und von innerer Wahrhaftigkeit getragen. Als dann durch die Kriegsverhältnisse der große Einschnitt kam, sei das kommunale Leben weitgehend eingeschränkt worden. Nicht kriegswichtige Aufgaben mußten naturgemäß zurückgestellt werden. So habe der Kreis rigoros eingespart. Zu den Straßenverhältnissen sei festzustellen, daß die Straßen teilweise stark unter den Frostschäden gelitten hätten, die Straßen müßten teilweise ganz erneuert werden. Wenn auch ein Überschuß von 93 000 RM. trotz allem verblieben sei, so stehe ihm gegenüber ein Substanzverlust an Straßen. Nach dem Kriege müßten für Straßenbau und -besserungen größere Mittel eingesetzt werden. Die finanziellen Verhältnisse des Kreises seien gut. Alle Gemeinden und Ämter hätten ohne Fehlbeträge ins neue Jahr gehen können, nur drei Ämter hätten kleine „Schönheitsfehler" von ein paar hundert Mark, die nicht ins Gewicht fallen. Der Kreis habe heute noch eine Schuld für Wegebau von rund 1,7 Millionen Mark als alte Anleihe zu begleichen, die der Kreis vor Jahren aufgenommen hatte. Alle anderen Schulden des Kreises sind abgedeckt. Im allgemeinen seien in den Gemeinden die Steuersätze durchaus normal, die auch für die Bevölkerung erträglich seien.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Landrat auch auf das Berufsschulwesen zu sprechen und betonte, daß die Kreisberufsschule über sehr gute Lehrkräfte verfüge. Besondere Aufgaben stelle das Landeskulturwesen. Es wurden wieder 12 neue Wasserverbände gegründet. Die Gesamtkosten für Neuanlagen beliefen sich auf rund 1,4 Millionen Mark. In den letzten drei Jahren wurden dazu von Einzelbesitzern 6000 Morgen drainiert. Die Einzeldrainage hätte überhaupt sehr stark zugenommen. Beim Emsausbau seien 13 Kilometer Wasserläufe mit 1,5 Millionen Mark ausgebaut worden. In sieben Jahren habe der Kreis hierfür 226 000 RM. Barausgaben gehabt. Insgesamt waren sechs Arbeitsdienstlager mit 1200 Mann und weitere 300 Beschäftigte in Anspruch genommen. Heute habe der Kreis 52 Wasserverbände mit mehr als ein Sechstel Wasserfläche des gesamten Kreisflächeninhaltes. Diese ganze Kulturarbeit habe außerordentliches Verständnis gefunden.

Übergehend zu den Fragen der Wirtschafts- und Ernährungsämter betonte der Landrat, daß die Gesamtorganisation geradezu bewunderungswürdig sei. Nach dem Kriege werde die Bautätigkeit ganz ohne Frage stark aufleben. Es sei selbstverständlich, daß bei der Vorortlage des Amtes Mauritz die Wohnungsfrage hier besonders dringlich sei. Zum Schluß sagte auch Landrat Dr. Böckenhoff allen Mitarbeitern den Dank für die gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Anschließend besprach man die Haushaltsatzung für 1940. Der ordentliche Haushalt des Rechnungsjahres 1939 zeigt folgendes Abschlußergebnis: Einnahme 452 278,64 RM., Ausgabe: 452 704,53 RM., Fehlbetrag 425,89 RM. Der Fehlbetrag ist in den Haushaltsplan für 1940 übernommen. Die Amtsumlage mußte um 9800 RM. erhöht werden, wenn das Amt die ihm gestellten Aufgaben erfüllen soll. Das Sollaufkommen der Amtsumlage belief sich in 1939 auf 140 856 RM. und muß für 1940 auf 150 656 RM. heraufgesetzt werden. Der Schuldenstand des Amtes beträgt 12 450 RM. und entfällt mit 12 000 RM. auf den Kauf des Kiffeschen Grundstückes in Handorf und mit 450 RM. auf den Kauf der Motorspritze für den Feuerwehrzug Handorf.

# Kameradschaft mit der Haushilfe

## Gegenseitiges Verständnis meistert alle Schwierigkeiten

Es ist für ein junges Mädel, das eine Stellung als Hausgehilfin antritt, gewiß nicht leicht, sich in einem fremden Haushalt einzuleben. Sehr viel guter Wille ist von beiden Seiten nötig, um das rechte Verhältnis herzustellen. Zunächst soll sich die junge Hausgehilfin darüber klar sein, daß sie noch die Lernende ist, daß sie sich anzupassen hat, daß die Hausfrau sie ja nicht belehrt, um sie zu kränken und zu verärgern, sondern um ihr zu zeigen, wie es richtig gemacht wird. Das Mädel darf die Flinte nicht gleich ins Korn werfen, wenn ihm manches nicht sofort gelingt. Vor allem muß es sich von einem Hang frei machen: aus Trotz nachlässig oder kurzangebunden zu sein. Bereitschaft und Geduld muß die junge Hausgehilfin mitbringen, denn auch die Hausfrau hat immer wieder Nachsicht zu üben und sich stets vor Augen zu halten, daß sie als die Ältere und Erfahrene den jungen Menschen heranzubilden hat. Darum wird von ihr ein besonderes Eingehen auf die persönlichen Schwierigkeiten und freundliches Verständnis dafür erwartet.

Viele Unzuträglichkeiten entstehen dadurch, daß die Kinder der Hausgehilfin gegenüber eigensinnig, anspruchsvoll und rechthaberisch sind. Die Mutter sollte sich sagen, daß ja auch ihre junge Helferin zur Erziehung der Kinder beiträgt. Es darf nicht dahin kommen, daß die Kinder in der Gehilfin eine Untergebene sehen, der sie Aufträge erteilen können, zu der sie nicht artig und liebenswürdig zu sein brauchen, die nicht mit ihnen schelten darf. Sie muß im Gegenteil für sie eine Art Respektperson sein, der sie ebenso zu gehorchen haben wie der Mutter. Darum sollte die Hausfrau nie in Gegenwart der Kinder die Hausgehilfin tadeln. Man kann die neue Hausgehilfin bei den kleineren Kindern als Respektsperson, aber auch gleichzeitig als gute Kameradin einführen, wenn man den Kindern sagt, daß sie der Mutter bei der Arbeit helfen und auch zu ihnen freundlich sein wolle.

**Über die Anrede der Hausgehilfin lohnt es sich auch einmal nachzudenken.** Es ist üblich, sie einfach mit ihrem Vornamen zu nennen. Das ist bei einem jungen, gerade der Schulbank entwachsenen Mädchen berechtigt. Aber warum wollen wir eine schon durchaus erwachsene bewährte Hausgehilfin nicht mit ihrem Familiennamen anreden?

## Bei Fliegeralarm auf der Straße

Während im allgemeinen die Volksgenossen beim Fliegeralarm sofort den Luftschutzraum aufzusuchen haben, gilt in einigen besonderen Fällen eine abweichende Regelung. Den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen während des Fliegeralarms selbstverständlich verboten. Dagegen dürfen die NSV-Amtsträger, soweit dies aus Gründen des Luftschutzes nötig ist, die Straßen auch während des Fliegeralarms betreten. Vielfach sind die örtlichen Luftschutzleiter dazu übergegangen, besonders befähigte und tüchtige NSV-Amtsträger zur Unterstützung der Polizei bei Fliegeralarm besonders einzusetzen. Diese Amtsträger tragen dann oftmals Armbinden mit der Aufschrift: „Streifendienst LA". Die Abkürzung LA bedeutet „Luftschutz-Abschnitt".

## Auf eigenes Risiko

Wenn jetzt allmählich wieder die Verdunklungszeit von Tag zu Tag länger wird, könnte auch die Gefahr der Verdunklungsunfälle für Fußgänger auf den verdunkelten Straßen steigen. Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß das Reichsversicherungsamt entschieden hat, daß ein durch einen Nachtunfall Betroffener sich nicht auf die Verdunklung berufen kann. Die Verdunklung bringt zwar gewisse besondere Gefahren unausweichlich mit sich. Mit diesen Gefahren aber hat jeder zu rechnen und sein Verhalten danach einzurichten. Sofern daher ein Unfall sich bei Anwendung der im Verkehr erforedrlichen Sorgfalt hätte vermeiden lassen, liegt trotz Verdunklung grobes eigenes Verschulden vor, das zum Versagen des Schadenserssatzes berechtigt.

## Letzte Ernte

*In den Gärten hat der Herbst seinen Einzug gehalten. Die letzte Ernte bedeutet viel Freude für den Gartenbesitzer bis tief in den Herbst hinein. Der Stolz des Gartenbesitzers ist im Augenblick der Kürbis, der wie eine riesige gelbe Kugel auf dem Boden liegt, ringsum von großen grünen Blättern umschattet. Er hat sich herausgemacht in den letzten Wochen und wächst noch von Tag zu Tag. Bald kann man ihn ernten. Wenn Besucher in unser Gärtchen kommen, dann führen wir sie stolz in den Winkel, wo der Kürbis liegt und fragen stolz: „Was sagt Ihr nun?"*

*Es gibt noch andere Ernte. Die Tomaten zum Beispiel. Wie viele haben wir schon gepflückt und abends mit besonderem Genuß verzehrt. Aber noch immer hängen an den hohen Stauden in dicken Büscheln neue Früchte, viele noch grün, die erst langsam einen gelblichen Schimmer annehmen, andere bereits zartrot und dazwischen ein halbes Dutzend leuchtend roter Früchte, die man heut oder morgen abernten kann.*

*Auch auf den Beeten gibt es noch fröhliche Ernte. Dick und prall stehen die Kohlköpfe, jeder ein prächtiges Mittagsmahl, Kohlrabi gedeihen noch und Herbstspinat — bald kann man schon den Winterspinat aussäen. So spendet unser Gärtchen Schätze bis in den Herbst hinein. Und jeder Gartenbesitzer erlebt täglich die Bestätigung: alle Mühe des Sommers hat sich gelohnt.*

## Staatlich geprüfter Koloniallandwirt

Im Hinblick auf die Bedeutung, die künftig der Ausbildung von jungen deutschen Männern zu Koloniallandwirten zukommt, hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister neue Bestimmungen für die als Fachschule anerkannte deutsche Kolonialschule in Witzenhausen erlassen, die ab 1. Oktober gelten. Die Schule hat die Aufgabe, junge Männer durch theoretische und praktische Ausbildung auf den Beruf des Koloniallandwirtes vorzubereiten und an ihrer Erziehung zu verantwortungsbewußten Vertretern des Großdeutschen Reiches im kolonialen Raum mitzuwirken. Der Erlaß regelt die Voraussetzungen für die Aufnahme Studierender, es genügt u. a. das Schlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule. Der Lehrgang dauert vier Studienhalbjahre. Nach bestandener Abschlußprüfung wird eine Urkunde über die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Koloniallandwirt" erteilt, ferner ein Abschlußzeugnis, das die Zulassung zum Studium der Landwirtschaft mit umfaßt.

## Herbstmoden im Stadthotel Freudiger

Mit den ersten kühlen Herbstwinden nimmt die Frauenwelt zwar nicht gleich Abschied von ihren schmucken Sommerkleidern, aber es wird doch so langsam Zeit, nach den wärmeren Jackenkleidern, den sportlichen Wollkleidern und vor allem nach dem Herbst- bzw. Wintermantel Umschau zu halten. Zwar ist man gegenüber früheren Jahren in seinen Ansprüchen etwas bescheidener geworden, aber so ganz ohne Herbsteinkäufe geht es nun doch nicht und soll es auch nicht gehen. Denn wofür hat sich die vorsorgliche Hausfrau und Tochter die Punkte auf der ersten Reichskleiderkarte gespart, und wofür gab es jetzt den unerwartet hohen Punktesegen?

Kein Wunder, daß so die Modenschau im Stadthotel Freudiger am Montag und Dienstag ein freudiges Echo in Münsters Frauenwelt gefunden hatte. Die von Hans E. Daubach-Köln und fünf netten jungen Damen vorgeführte Schau von Modellen münsterischer Kaufhäuser war so abgestimmt, daß es wirklich manchen Wink und manchen guten Ratschlag mit nach Haus zu nehmen galt. Es war erfreulich festzustellen, daß die Herbstmode der ernsten Zeit entsprechend auf übertriebenen Luxus vollkommen Verzicht leistet, und in jeder Hinsicht einfache und praktische Modelle geschaffen hat. Wie hübsch waren doch die Kleider aus zweierlei Stoffen, die zu dem unentbehrlichen neuen Kleid so schnell durch geschicktes Umarbeiten von zwei abgelegten Kleidern hergestellt werden können. Auf dem Pelzmarkt scheint der Silberfuchs alle Konkurrenz in diesem Herbst aus dem Felde zu schlagen. So manches „Tief-Atemholen" gab es für die einfach phantastischen Pelzschöpfungen. Die Krönung der Schau aber war eine Auswahl eleganter Abendkleider, von denen ein Brokatkleid begeisterte Liebhaberinnen fand.

Nicht nur, daß die Hauskapelle Erwin Ziegler unermüdlich die Vorführungen begleitet, auch das ganze Programm der Kleinkunstbühne des Stadthotels kam zur Vorführung und fand begeisterte Aufnahme. So wurde Münsters Frauen und Mädel nicht nur ein sehr anregender und belehrender, sondern auch ein genußreicher Nachmittag zuteil.

# Neues Rüstzeug für unsere Siedler

## Bezirkstagung des Deutschen Siedlerbundes, Gaugruppe Westfalen-Nord

Infolge des Krieges führt der Deutsche Siedlerbund, Gaugruppe Westfalen-Nord, in diesem Jahre nicht die bisher übliche Gaugruppen-Tagung durch, sondern lediglich drei Bezirks-Tagungen in Münster, Recklinghausen und Bielefeld. Die erste dieser Bezirks-Tagungen fand in Münster im Restaurant „Gertrudenhof" statt. Aus den Kreisen Münster-Warendorf, Ahaus-Coesfeld, Beckum, Lüdinghausen und Steinfurt waren die Gemeinschaftsleiter der Siedlungen mit ihren Mitarbeitern erschienen, um neue Anregungen für ihre Arbeit innerhalb der Siedlergemeinschaften von der Tagung mitzunehmen und sich über die für die Siedler heute so wichtigen Fragen der Kleintierhaltung, Futtermittelbeschaffung usw. zu informieren.

Die Tagung wurde durch den langjährigen Gemeinschaftsleiter der Siedlung Münster „Kriegerweg", Pg. Gottzein, eröffnet. Nachdem zunächst durch eine stille Ehrung des verstorbenen Gaugruppenleiters Pg. Smend gedacht war, trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein. Der neue Gaugruppenleiter Pg. Bauer setzte den Gemeinschaftsleitern die Aufgaben des Deutschen Siedlerbundes besonders in der augenblicklichen Kriegszeit auseinander. U. a. wies Pg. Bauer auf die Wichtigkeit der Einschaltung des Siedlers in die Erzeugungsschlacht hin. Zu diesem Zweck sei vor allem eine erhöhte Ausnutzung des Bodens der Siedlerstelle notwendig; auch der Anbau von Futtermitteln müsse in weitestem Umfange erfolgen, um auch hier den Markt weitmöglichst zu entlasten. — Sodann kam Pg. Bauer auf die Arbeit speziell in der Gaugruppe Westfalen-Nord zu sprechen und gab den Gemeinschaftsleitern Anweisungen für die von ihnen durchzuführende Betreuung ihrer Siedler innerhalb der Gemeinschaften.

Gaugruppen-Kleintierwart Janson zeigte den Zuhörern in seinem Vortrage, wie selbst in Kriegszeiten eine wirtschaftliche Kleintierhaltung in den Siedlungen ermöglicht werden könne. Er kam auf die verschiedenen Kleintiere zu sprechen, die der Siedler auf seiner Stelle hält, und gab ausführliche Erklärungen über die Wichtigkeit, die besonders der Auswahl der Tiere beizumessen ist.

Anschließend sprach die Siedlerfrauenberaterin Frl. Weber über die Aufgaben der Siedlerfrauenberatung. Sie führte u. a. aus, welche Bedeutung die Frau auf der Siedlerstelle habe und daß es daher äußerst wichtig sei, gerade die Frau für all die durch sie zu erfüllenden Aufgaben zu schulen. In den Kursen des Frauenwerkes würden die Siedlerfrauen im Kochen und Nähen unterwiesen, und außerdem würden alle Fragen der Vorratswirtschaft, Kindererziehung, Wohnungspflege usw. behandelt.

Der Gaugruppen-Lehrwart Pg. Kriegel (Dortmund) berichtete in seinen Ausführungen über die geplante Wirtschaftsberatung innerhalb der Gaugruppe. Die Gemeinschaftsleiter bzw. Gemeinschaftslehrwarte sollten innerhalb der Schulungen des Deutschen Siedlerbundes soweit ausgebildet werden, daß sie in der Lage wären, ihren Siedlerkameraden stets mit fachmännischem Rat zur Hand zu gehen. Auf die Durchführung von Gemeinschaftsarbeit bei Obstbaumpflanzungen usw. wäre in Zukunft das Hauptaugenmerk zu legen, um auch hier erzieherisch auf die Siedler einzuwirken.

Nach einer längeren Aussprache über interne Fragen der einzelnen Siedlergemeinschaftsleiter wurde die Tagung mit der Führerehrung geschlossen.


Allgemeines Bürger-Schützen-Corps
3. Kompanie

Unser Schützenkamerad
**Bernhard Borgert**
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.
Wir geben dem von uns gegangenen Kameraden das letzte Geleit.
Der Kompanieführer

**Wachstuch-Ersatz**
Rümpler, Salzstraße 49 b

Autohaus Saßmann kauft tauschd gebrauchte Last-, Liefer- und Personenwagen. Ludgeriplatz. Ruf: 2 03 55/56

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"
**Konzert und Vortragsabend**
am Donnerstag, d. 26. Sept. 1940, 20 Uhr, im Realgymnasium Münster
Mitwirkende:
Hans Dohme, Kassel, Vortragsmeister
Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann, Dortmund, Klavier
Karten sind an der Kasse noch zu haben

Mein Lokal ist am Donnerstag, den 23. September, geschlossen
**Altdeutsches Speisehaus Schlebusch, Münster**

**Käse!**
Holl. Gouda 40% 500 Gramm 120 Pfg.
Finn. Emmenthaler 45% 170 Gr. Schtl. 69 Pfg.
Emmenthaler Schmelzkäse 45% 500 Gramm . 149 Pfg.
Vollkornbrot 1000 Gramm . . 36 Pfg.
Gewürzgurken (eingelegte) 500 Gramm . . 40 Pfg.
frische Citronen Stück . . . . 6 Pfg.
„Avo" Fruchtsuppe (warm): vorrätig Zitrone, Erdbeer, Himbeer (3 Teller) Beutel . . . . 10 Pfg.
3% Rabatt **Hill**

**Verloren gefunden**
Jg. Drahthaarfox (Rüde), frisch getrimmt, m. rotem Halsb., a. d. Namen „Lumpi" hör., entlaufen. Gegen Belohn. abzug. b. Major Lindau, Fliegerhorstkom., Loddenheide. Fernruf 4 14 51.

Kl. br. Koffer a. 19. 9. 40 auf der Urbanstr. abhand. gekommen. Gegen gute Belohn. abzugeben im Fundbüro.



**„Wie bitte?"**
Ja, mitunter ist es recht peinlich, wenn man so schlecht verstehen kann und wie einfach ist es doch, wenn man einen Hörapparat von Overhage benutzt!
Lassen Sie sich noch heute die neuen Modelle vorführen.
**Optische Anstalt Overhage**
Münster (Westf.)
jetzt
Prinzipalmarkt 31
gegenüber Stuhlmacher
Krankenkassen-Lieferant


## Bekanntmachung

Die Ausgabe der zweiten Reichskleiderkarte erfolgt für die Gemeinde Altenberge auf dem hiesigen Amtszimmer wie folgt:

Am Donnerstag, 26. 9. 40, für die Bewohner der Bauerschaft **Westenfeld;**
am Freitag, 27. 9. 40, für die Bewohner von **Entrup;**
am Montag, 30. 9. 40, für die Bewohner von **Hansell;**
am Dienstag, 1. 10. 40, für die Bewohner v. **Hohenhorst;**
am Donnerstag, 3. 10. 40, für die Bewohner v. **Waltrup;**
am Freitag, 4. 10. 40, für die Bewohner von **Kümper.**

Die Bewohner des **Dorfes** können ihre Kleiderkarte am Montag, 7., und Dienstag, 8. Okt. 1940, in Empfang nehmen. Die Termine sind genau innezuhalten. Außer den angegebenen Terminen werden die Kleiderkarten nicht ausgegeben. An Personen unter 16 Jahren wird die Reichskleiderkarte nicht ausgehändigt.

**Altenberge,** den 23. September 1940.
Der Bürgermeister:
J. V. gez. Fr. Schmitz, 1. Beigeordneter.


Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

**Versteigerung**
Am Donnerstag, den 26. Sept. 40, vormittags 10½ Uhr anfangend, versteigere ich im freiw. Auftrag an Ort und Stelle Hansaring Nr. 57, 2. Etage, folgende gebrauchte Möbel usw. gegen Barzahlung:
Komplette Kücheneinrichtung, Küchenherd, Gasherd mit Tisch, Porzellan-Gewürzschrank, Küchenuhr, Fliegenschrank, Vorratsschrank, Schreibtisch, versch. Kleiderschränke, Mantelstock, Spiegel, Flurlampe, Zimmerkloset, Dauerbrenner, Eisschrank, Tische, Wäscheschr., Komode, Waschtisch m. Marmor, 2 Bettstellen m. Matr., 2 Bettspreizen, Oelbild, 4 Stühle, Wanduhr, Kronleuchter, Radioapparat, Sofa, Wandteller, Nachtkonsole, Bilderrahmen, groß, Atlas, eckigen Tisch, Schachspiel, großen Kleiderschrank, Stehmangel, Kiste, Flurlampe, kombinierten Kleiderschrank u. sonstige Möbel u. Haushaltungsgegenstände.
Die Sachen sind in einem guten Zustande. Besichtigung 2 Stunden vorher Hansaring Nr. 57, 2. Etage.
**Josef Hinricher**
beeidigter Auktionator
Aegidiistraße 46 Ruf 2 58 02

**ROLAND**
Das Theater der guten Filme
Ein Film von aufrüttelnder Wucht!
Der neue Spionage-Großfilm der „Terra", der mit dem Prädikat „staatspolitisch wertvoll" ausgezeichnet wurde und noch in diesen Tagen deutsches Filmschaffen in Venedig mit großem Erfolg repräsentierte:
**Achtung! Feind hört mit!**
mit René Deltgen, Mich. Bohnen, Ernst Waldow, Kirsten Heiberg, Lotte Koch, Chr. Kayßler
Spionage ist kein romantischer Spuk. Spionage ist eine Form des totalen Krieges. Sie betrifft alle. Es geht dabei nicht nur um die Geheimnisse der Laboratorien und der Waffenschmieden; ebenso sehr geht es um die Treue, die Verschwiegenheit, die Festigkeit des Herzens. — Für den Betroffenen, der sich in Schuld verstrickte, bedeutet das ein Leben in ständiger Angst, ein Ende in Unglück und Schande. — Für das Land aber können die Folgen unabsehbar sein, schlimmer als eine verlorene Schlacht.
Darum darf sich keiner der Warnung verschließen:
„Achtung! Feind hört mit!"
Wir empfehlen den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen. — Schluß des Abendprogramms 21.45 Uhr. — Bitte die Anfangszeiten zu beachten.
Anfangszeiten: Wochenschau: 14.50, 17.10, 19.30 Hauptfilm: 15.20, 17.40, 20.00

Das beste Mittel der Werbung ist und bleibt die Zeitung!

**Zwei Großfilme!**
Bis einschl. Donnerstag!
**Schauburg**
am Servatiiplatz
Ein Karl-Ritter-Film der Ufa
**Bal paré**
mit Jlse Werner, Paul Hartmann, Fritz Kampers, Hannes Stelzer.
„Bal paré" ist der Inbegriff eines großen, heiteren Unterhaltungsfilms der Ufa, der sich diesen von Lebensfülle und Lebensfreude strotzenden Schauplatz, seine Atmosphäre u. seine mitreißende Stimmung zu eigen macht und damit eine amüsante Zeitschilderung und, bei aller Problem- und Schwerelosigkeit, ein fesselndes Bild menschlicher Schicksale und Bindungen entwirft.
Hierzu: Vorprogramm und als Varieté-Einlage Drei Fellers
Kassenöffnung: Täglich . . . . 13.45 Uhr, Beginn . . . . 14.00 Uhr, Abendvorstellung 19.10 Uhr
Hauptfilm . . 19.40 Uhr, Wochenschau 21.25 Uhr

Bis auf weiteres!
**Apollo-Theater**
am Marienplatz
Ein Film von starker Dramatik!
**Herz ohne Heimat**
mit Anneliese Uhlig, Albrecht Schoenhals, Gustav Dießl
Eine Frau stellt sich dem Leben, sie weicht nicht aus, und sie wählt nicht aus Furcht vor dem Schicksal einen bequemeren Weg. Sie kämpft und sie leidet, und sie erringt schließlich doch durch die klare Entscheidung ihres Herzens den Sieg
Hierzu: Vorprogramm
Kassenöffnung: Täglich . . . . 14.00 Uhr, Beginn . . . . 14.30 Uhr, Abendvorstellung 19.20 Uhr
Wochenschau 19.50 Uhr, Hauptfilm . . 20.25 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Gut möbl. Zim. für einige Wochen von Angestellt. p. sofort ges. Angeb. unter 993 an die H.-Gesch. Münster

**Verkäufe**
Gut erhaltenes Klavier, „Knake", zu verkauf. Alter Steinweg 35.

**Ärzte-Tafel**
Zurück | San.-Rat Vonnegut, Salzstr. 35

Ihre Vermählung geben bekannt

**Hans Varnhagen**
**Käthe Varnhagen** geb. Schem

Münster in Westf., den 25. September 1940
Friedensstr. 24 z. Zt. im Felde

---

Ihre Vermählung geben bekannt:

Feldwebel **Peter Wynen**
**Elfriede Wynen** geb. Hugendieck

z. Zt. im Felde Rheine i. W.
Elter Str. 68

den 23. September 1940

---

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

**Alfred Geuking**
**Toni Geuking** geb. Remsmann

Südlohn, den 25. September 1940
Haus Loen

---

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

**Andreas Krasbutter**
**Josefa Krasbutter** geb. Schwermann

Nottuln Südkirchen
den 25. September 1940

---

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an. Er heißt Werner

**Mary Estinghausen** geb. Hübbe
**Werner Estinghausen**

Münster, Alter Steinweg 1, den 24. September 1940
z. Zt. Univ.-Frauenklinik

---

†

Heute wurde uns nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, mein herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

## Pg. Bernhard Borgert

im Alter von 36 Jahren durch den Tod entrissen. Von 11 Geschwistern war er der erste, der von uns Abschied nahm.

In tiefer Trauer:
**Frau Guste Borgert** geb. Pues
**Ingrid Borgert**
**und Angehörige**

Münster, Sonnenstr. 43, Albersloh, Düsseldorf, Rietberg, Brüssel, den 23. Sept. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. September 1940, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 10 Uhr, in der St.-Martini-Pfarrkirche.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

Am 22. d. M. ist meine gute Mutter, meine Schwiegermutter, unsere Großmutter

## Witwe Franz Terhardt

Marie geb. Gottschalt

nach arbeitsamem Leben, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 86 Jahren gottergeben entschlafen.

| | |
|---|---|
| Emmerich a. Rh. C.-Heerenbergerstr. 18 | **Dr. C. Terhardt** Bürgermeister und Kämmerer |
| Münster i. W. Goldstr. 47 | **Frau Annemarie Terhardt** geb. Kellendonk |
| Minden i. W. Hahler Str. 35 | **Marianne Terhardt** |
| Berlin | **Franz Peter Terhardt** |
| | **Gertrud Terhardt** |
| | **Gerhard Hecking,** Assessor |

Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 26. September 1940, in der St.-Martini-Pfarrkirche in Emmerich um 8.30 Uhr statt. Anschließend ist um 9.15 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Willibrordus-Hospitals, Lilienstr. 14, aus.

---

Nachruf

An den Folgen eines in Ausübung seines Dienstes am 20. September 1940 erlittenen Verkehrsunfalles starb der

**Gendarmeriewachtmeister der Res.**

## Anton Wortmann

aus Buldern

Inhaber des EK. II, der Sächs. Verdienstmedaille u. des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes

Der Verstorbene war seit dem 1. Mai 1940 im Kreise Coesfeld als Gendarmerie-Reservist tätig. Während dieser Zeit hat er sich stets als pflichtbewußter Beamter und treuer Kamerad erwiesen.

Er wird bei uns allen in guter Erinnerung bleiben.

Coesfeld, den 23. September 1940.

**Der Landrat**

---

Nachruf

Am 21. September 1940 verschied das langjährige Gefolgschaftsmitglied

Herr

## Hugo Jürkenbeck

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Greven, den 23. September 1940.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Anton Cramer & Co.**

---

Unsere Tochter Margret hat sich mit Herrn Dozent Dr. med. habil. Erich Fischer verlobt

Prof. Dr. F. Kehrer
Direktor der Univ.-Nervenklinik
und Frau Erna Kehrer
geb. de Lemos

Münster/Westf.
Roxeler Straße 121

Meine Verlobung mit Fräulein Margret Kehrer, Tochter des Herrn Prof. Dr. Kehrer und seiner Frau Gemahlin, beehre ich mich anzuzeigen

Erich Fischer
Münster/Westf.
Chirurg.-Univ.-Klinik
z. Zt. Assistenzarzt d. Res.
z. Zt. im Wehrdienst

September 1940
Kein Empfang

---

†

Gott der Herr hat heute morgen 11½ Uhr unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

**Fuhrunternehmer und Furagehändler**

## Bernhard Mußmann

infolge eines Herzschlages aus diesem Leben heimgerufen. Er starb im 63. Lebensjahre, versehen mit dem hl. Sakrament der Ölung, nach einem christlich-frommen, arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer zeigen dieses an:

**Aenne Lackamp** geb. Mußmann
**Melchior Lackamp**
**Maria Mußmann**
**Heini Mußmann**
**Aenne Mußmann** geb. Arenhövel
**Paul Mußmann,** z. Zt. im Felde
**Käthe Unger** geb. Mußmann
**Rudi Unger,** z. Zt. im Felde
**Else Mußmann**
**Hermann Mußmann**
**Paul Hunkenschröder,** z. Zt. im Felde
**und 4 Enkelkinder**

Sassenberg, Emmendingen (Baden), im Felde, Kiel, Attendorn, Warendorf und Ostbevern, den 23. September 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 27. September 1940, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus, anschließend das feierliche Levitenamt. Wir laden herzlichst dazu ein.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß Montag früh 8½ Uhr unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Alfons Wiethölter

in die ewige Heimat abberufen wurde. Er starb im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Familie Heinrich Wiethölter**

Sprakel und Münster, den 23. Sept. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. September, um 8.30 Uhr, im Gimbte, anschließend das feierliche Seelenamt.

---

**Nachruf**

Am 23. September starb nach langer Krankheit unser Arbeitskamerad

**Alfons Wiethölter**

In den 4 Jahren seiner Tätigkeit in unserem Betriebe, die bis zu seiner Erkrankung währte, war er uns durch seinen Arbeitseifer und seine Pflichttreue vorbildlich. Gleichzeitig war er uns ein lieber und treuer Kamerad. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Sprakeler Forstbaumschulen Hanses-Koering, Sprakel, Kr. Münster i. W.**

---

**Bau-Aktiengesellschaft Münster i. A.**
**Münster (Westf.)**

## Einladung

Wir laden hiermit unsere Gesellschafter zur

## Schluß-Hauptversammlung

am **Donnerstag, d. 10. Oktober 1940, 18 Uhr, im Restaurant „Mathäsee", Münster,** Drubbel, mit nachstehender Tagesordnung ein.

Tagesordnung:

1. Bericht der Abwickler
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Beschlußfassung über die Abwicklungseröffnungsbilanz
4. Beschlußfassung über die Schlußbilanz
5. Beschlußfassung über die Entlastung des Aufsichtsrates und der Abwickler
6. Mitteilung über die voraussichtlich zur Ausschüttung gelangenden Beträge

Anmeldungen zur Teilnahme an der Schluß-Hauptversammlung müssen gemäß HGB. Abs. 3 zugelassen werden, wenn diese nicht später als bis zum 7. 10. 40 (drei Tage vor der Versammlung) erfolgen. Spätere Anmeldungen können von der Teilnahme an der Versammlung ausgeschlossen werden.

**Der Aufsichtsrat:** gez. H. Büscher, Vorsitzender
**Die Abwickler:** gez. Dr. H. Bens, gez. Bernh. Gottmann

---

**Kartoffeleinlagerung**

vorschriftsmäßig dunkel und frostgeschützt durch **Perkalor,** den billigen, leichten Kälteschutzstoff. 1 Rolle (ca. 125 cm breit u. ca. 100 m lang) nur RM 19.- ab Werk. **Bestellungen rechtzeitig erbeten!** Prosp. „Kartoffelschutz" u. Muster: **Gebr. Palm, Perkalorfabrik,** Neukochen (Württ.

---




---

**Unterricht**

Für Gymn.-Schüler Kl. 2 **Nachhilfe** gesucht, evtl. mit einigen Schül. zusammen. Angeb. unter 994 an die H.-Gesch. Münster

Student gibt **Nachhilfestunden** in Latein oder Griechisch. Angeb. unter 997 an die H.-Gesch. Münster

---

**Heiratsgesuche**

Bauernsohn, 30 J., kath., 1,80 gr., gt. Aussch. m. tadell. Vergangenh., zur Zeit im Felde, s. die Bekanntsch. e. tücht., ges. kath. Mädels, das gew. ist, mit ihm eine **Existenz zu gründ.** (Eventl. Einheirat a. Hof erwünscht.) Angeb. mit Bild, das zurückgesandt wird, u. Nr. 100 an die Lüdinghauser Ztg.

---

**Wer näht mögl. bald zwei Damenmäntel (gut. Sitz) außer dem Hause (Landhundschaft)** Ang. u. 1265 a. d. H.-Gesch. Münster

---

**Mann**

für leichte Hausarbeiten zu sofort gegen entsprechende Bezahlung gesucht.
Meldung b. **Harenberg, Münster,** gegenüber Kluxen.

---

**Junger Bäckergehilfe und Laufbursche**

für sofort gesucht.
**J. Oeller, Münster i. W.**
Horst-Wessel-Straße 25
Ruf 2 68 15

---

**2 kräftige Lagerarbeiter**

für Dauerstellung gesucht.
Meldungen
**G. A. Schlichter G. m. b. H.,**
Eisengroßhandel
Hafengrenzweg 5/7, Münster i. W.

---

**Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen**

gesucht
**Germania-Brauerei F. Dieninghoff A. G., Münster (Westf.)**

---

Tüchtiges, ehrliches
**Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, für kl. Hotel gesucht. Küche kann erlernt werden, jedoch einige Vorkenntnisse erwünscht. Ang. u. F G 6210 an die Hauptgesch. Münster.

---

**Saubere Putzfrau**

für ganze oder halbe Tage für vormittags oder nachmitt., gegen entsprechende Bezahlung zu sofort gesucht.
Meldung b. **Harenberg, Münster,** gegenüber Kluxen.

---

Zwei tüchtige
**Mädchen**
für Kantine und Haushalt gesucht.
**Schulte-Mattler**
Kantine Caprivi-Kaserne,
**Osnabrück,** Blumentalstraße 14

---

**Kinderpflegerin oder Säuglingsschwester**

in Dauerstellung zum 1. 11. 40 gesucht. Eventl. auch Pflichtjahrmädch.
**Frau A. Arntzen-Schlatmann**
**Münster,** Bohlweg 20

---

Suche junge
**Hausgehilfin**
Familienanschluß. Angeb. unter 987 a. d. Hauptgschft. Münster.

---

Suche für sofort oder 15. Okt. eine tüchtige
**Hausgehilfin**
nicht unter 20 J. Vertrauensstellung. Familienanschl. Letztere war 4 Jahre hier.
**Konzerthaus Blanke, Rheine i. W.**
Telefon 22 92

---

Zum sofortigen Eintritt
**Kontoristin**
f. alle Büroarbeiten (Stenogr. u. Schreibmasch.) gesucht. Angenehme Dauerstellung.
**Gerh. Hatke**
**Inh. B. & M. Rüschenschmidt**
Greven (Westf.)

---

**Junges Mädchen**

in Geschäftshaushalt gesucht. Küche kann erlernt werden. Familienanschluß.
**Uhren-Korte,**
**Rhede,** Krs. Borken.

---

Tüchtiges, fleißiges, selbständ.
**Mädchen**
für Geschäftshaushalt sofort od. später gesucht.
**Frau Heinz Kramer**
**Ahaus**
van-Delden-Straße 10

---

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

---

## Stellenangebote

Von größerem Unternehmen in Münster wird zum sofortigen Eintritt

**Kaufmannsgehilfe**

mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht.

Angebote unter P R 5972 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

---

Suche sofort
**Metzgergesellen**
**Ferd. Evers,**
**Neuenkirchen**
bei Rheine.

---

**Landwirtschaftsgehilfe**

gef., der es versteht, mit Pferden umzugeh., bei Familienanschl., am liebst. Landwirts- oder Köttersohn. Ang. u. R R 5242 an die Lüdinghauser Zeitung.

---

Für m. Haushalt (Landhaus, 6 km v. Münster), drei Kinder (Alter 1½ bis 6 J.), wo Kochen miterl. wird, suche ich z. 1. 10. 1940 od. später
**Pflichtjahrmädchen**
Voller Famil.-Anschluß. Angeb. u. 1264 an d. Hauptgeschft. Münster.

---

Krankheitshalber suche ich z. 1. 10. bei 2 Kind., 1 u. 4 J., ein ig., zuverläss. **Mädchen.** Gute Behandlung wird zugesichert.
**Frau**
**Max Struchtrup,**
**Münster i. Westf.,**
Antoniusstr. 27 I.

---

Selbständiges
**Mädchen**
für den Haushalt gesucht.
**Metzgerei Hessing,**
**Münster i. Westf.,**
Frauenstr. 26.

---

Jung., fleißiges, kinderliebes
**Mädchen**
das zu Hause schl. kann, sofort ges.
**Frau Naber,**
**Münster i. Westf.,**
Coerdestr. 21 I.

---

16—18jähriges
**Mädchen**
für Landwirtschaft u. Hausarbeit ges. Gute Behandl. ist zugesichert. Ang. unt. M R 320 an die Westf. Tageszeitung in Greven (Westf.).

---

Saub., kinderlieb.
**Mädchen**
evtl. einfache
**Kinderpflegerin**
für Gesch.-Haushalt gesucht.
**Kocke,**
**Münster i. Westf.,**
Gallitzinstraße 47.

---

Suche zum 1. 10. oder später selbst.
**Alleinmädchen od. Stütze**
für Etagen-Haushalt. Evtl. für ¾ Tag.
**Pieritz,**
**Münster i. Westf.,**
Kettelerstr. 22.

---

Zuverlässiges
**Mädchen**
für halbe oder ¾ Tag in ruh. Haushalt gesucht.
**Münster,**
Freiligrathstr. 12.
Telefon 2 52 15.

---

## Stellengesuche

**Gebild. Fräulein**

37 J. tüchtig i. Haushalt, sucht Stellung in nur frauenlos. Privat- oder Geschäftshaus, wo sie voll u. ganz d. Hausfrau ersetzen kann. Gute Kenntnisse. Angeb. unter 989 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

---

**Geb. Dame**

sehr vielseitig, angen. Erschein., reiche Erfahrg. in Haushaltsltg. u. Büroarbeiten, 12 J. Ausland, sucht geeign. Tätigkeit Ang. u. 974 a. d. Hauptgeschft. Münster.

---

Landwirtstochter sucht sofort oder später Stellung als
**Haushälterin**
i. frauenlos. Haushalt od. als **Stütze.** Angebote u. H A 64 an die Geschft. der Westf. Tageszeitung, **Dülmen.**

---

**28jähr. Fräul.,** das sich f. schriftl. Arbeiten u. Gesch. interessiert, sucht
**pass. Wirkungskreis.**
Evtl. wird and. Arbeit mitübernommen. Ang. u. H A 65 a. d. Geschft. d. Westf. Tageszeitung, **Dülmen.**

---

**Fräulein,** 34 J., 8 J. als Haushälterin tätig, sucht für sofort o. spät
**passenden Wirkungskreis.**
Gesch.- od. frauenloser Haush. Sehr kinderlieb. Angeb. unter 1058 an die WTZ in Rheine.

---

Suche z. 1. Nov
**Stelle**
in frauenl. Haushalt. Bin seit 2 Jahren in e. Gemeinschafts-Küche führend tätig. Angeb. u. Nr. H B 75 an die Geschäftsst. der Lüdinghauser Zeitung.

---

## Wohnungsgesuche

**Ältere Dame sucht freundl. sonnige Wohnung, 3—4 Zimmer, Küche, Heizung, Bad. Angebote mit Preisangabe unter D D 5230 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.**

---

**Jung. berufstät. Ehepaar sucht für sofort oder später 2- od. 3-Zimmer-Wohnung in gut. Hause. Pünktliche Miete. Ang. unt. 983 an die Hauptgeschft. Münster.**

---

**Gut möbl. Zim.,** Nähe Kreuzsch., z. 1. 10. ges. Angeb. unter 988 an die H.-Gesch. Münster

---

Reichsbahnbeamt. sucht **möbl. Zim.** zu sofort od. zum 1. 10. 40 Preisang. u. 1263 an H.-G. Münster.

---

Sol. Dauerm. f. sof. od. sp. **mod., möbl. Zim.** in gt. Wohnl. (evt. Erphovtl.), mögl. fl. Wass. u. Zt.-Hzg. Ang. u. 1262 a. d. H.-Gesch. Münster

---

Dame sucht **2—3 leere Zimmer od. Wohnung.** Ang. u. 995 an die Hauptgeschft. Münster.

---

Reichsangestellter (ruhig. Mieter) s. für sofort od. später **2 Zim., Küche und Bad.** Angeb. unter 991 an die H.-Gesch. Münster

---

**Kaufgesuche**

**Pelzmantel,** Gr. 46, gut erh., dkl. Fohlen, aus Privathand zu kauf. ges. Angeb. unter 1258 an d. Hauptgeschft. Münster.

---

**Gebr. Kommode** zu kaufen gesucht. **Münster i. Westf.,** Hedwigstr. 1 part.

---

**Kinder-Dreirad für 5jährig. Kind zu kaufen gesucht. Ang. u. S S 5243 a. d. Hauptgeschft. Münster.**

---

**Getragene Herrenkleidung** kauft **Kleinhubbert, Recklinghausen,** Kaiserwall 36. Karte genügt od. Ang. u. 934 a. die H.-Gesch. Münster

---

**Heizkessel,** gebraucht od. neuwertig, nicht unt. 8 qm Heizfläche, gegen Kassa zu kaufen gesucht.
**Johannes Jordan, Gartenbaubetrieb, Burgsteinfurt,** Ruf 191.

---

**Kinderwagen,** am liebsten Korb, aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Ang. u. 990 an d. H.-Gesch. Münster

---

## Verkäufe

Zu verk.: **1 Eßzimmer-Lampe, 1 Teewagen, 1 Kinderbett. Hummel, Münster i. Westf.,** Antoniusstr. 7.

---

**Flurgarderobe,** 1,80 m lang, **eis. Bettstelle** a. Donnerstag 9—½11 Uhr zu vk. **Mstr.,** Steinfurterstr. 13, Hinterhaus.

---

**Pfirsiche** zu verk. Pfund 20 Pfg. **Münster,** Kinderhauser Str. 51.

---

**Gute Birnen** billig abzugeben. **Münster i. Westf.,** Bohlweg 11.

---

Ant., mass. silb. **Teekanne,** aparte Form, für 120,—, **Höhensonne auf Stativ** f. Gleichstr., für 75,— RM. zu vk. Ang. unt. 1260 a. H.-G. Mstr.

---

Gut erh. **4flam. Gasherd** und ein wenig gebr. **Gruderherd** zu verk. **Münster i. Westf.,** v.-Kluck-Str. 13.

---

**Gebr. Herren-Mantel,** mittlere Größe, bill. abzg. **Gremmendorf,** Albersloher Weg 39 I.

---

Zu verk.: **Sofa mit Sess., 1 Bettliste, 1 Kartoffelliste, Schreibtischsessel, 2 Stühle.** Näh. u. R D i. d. H.-Gesch. Münster

---

**Damen-Fahrrad** geg. bar (25 M.) zu verkaufen. **Münster i. Westf.,** Hafenstr. 37, part.

---

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. **Münster i. Westf.,** Hansaring 42 III.

---

Eine fast neue **Drillmaschine** (Sacker System) hat preisw. abzg. **Bernh. Möllers,** Schmiedemeister, **Davensberg** bei Münster i. W.

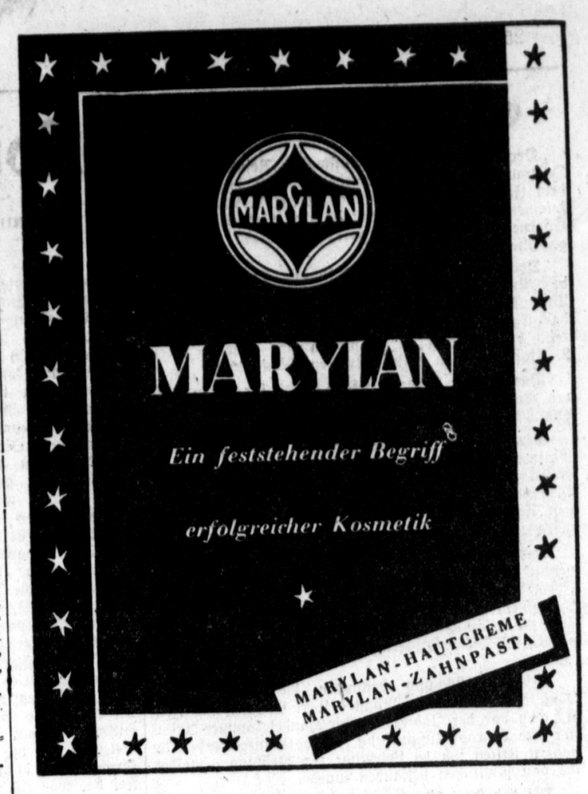
---

Schweres hochtr. **Rind** zu verkauf. **Bernh. Wilhelmer Albachten.** Telefon Nr. 12.

---

**4jährig. Arbeitspferd** zu verkauf. **Wilhelm Schilling, Amelsbüren, Haus Tinnen.**

---

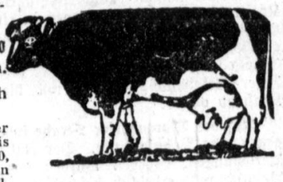



---

**Wieder Milchviehversteigerungen in Borken i. W.**

Die nächste Milchviehversteigerung findet statt am

**Freitag, dem 11. Oktober 1940 mittags 12 Uhr, in Borken.**



Versteigerungsplatz wird noch bekanntgegeben.

Anmeldungen von hochtragenden oder frischmelken Kühen und Rindern bis Mittwoch, den 2. Oktober 1940, bei den örtlichen viehverwertenden Genossenschaften oder der Veranstalterin, die

**Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft**

e. G. m. b. H., Münster i. W., Windthorststraße 20, Ruf 2 66 44—45.
Ständige Vermittlung von Vieh aller Art: Fett- und Weidevieh / Ferkel / Läufer / Pferde usw.

---




---

**Schlankheit ist kein Zufall,**

sondern nur die Folge eines vollkommenen und regen Stoffwechsels. Deshalb tun es Sport und Massage allein nicht, man soll auch den Stoffwechsel anregen, besonders den Fettstoffwechsel. Durch Stoffwechsel kann man es schaffen. Die Natur hat in gewissen Meerespflanzen Stoffe aufgespeichert, die innerlich genommen, den Fettstoffwechsel steigern. Wird gleichzeitig noch die Darmtätigkeit angeregt, so sind alle Voraussetzungen für Schlankwerden und Schlankbleiben gegeben. „Frauenzauber-Schlankheits-Dragées" enthalten diese Wirkstoffe aus Meeres- und Landpflanzen. 50 Stck. 0.85, 120 Stck. 1.80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

---

**Schlachthühner u. 1939er Legehennen, sowie Enten u. 1940er Junghennen.** Erbitte Angebot
**Bernh. Bexten, Westerwiehe i. W.**

---

**Moderne Schlafzimmer**
viele schöne Modelle
**H. Fellerhoff, Hörsterstr. 39**
Tischlermstr., Eingang Steingasse

---

**Dezimal-Waage**

1000 Klg. Tragkraft, Brückengröße 70×90 Ztm., in bestem Zustand, zu verkaufen.
**Sauerstoffwerk Westfalen**
Aktiengesellschaft
Industrieweg 43/45 Tel. 4 16 45

---

## Immobilien

**Landhaus oder Kotten**

mit einigen Morgen Land in landschaftlich schöner Gegend, Nähe Münster, gegen bar zu kaufen gesucht.
**Robert von Lovenberg**
Immobilien
Münster, Schaumburgstraße 17
Ruf 4 02 15

---

**Lebensmittelgeschäft**

mit Spirituosen zu mieten oder eventl. zu kaufen gesucht.
Angebote unter 3555 an Anzeigenmittl. **Bendel, Münster i. W.,** Salzstraße 9.

---

**Stellenangebote und -gesuche**

veröffentlicht man zweckmäßig in der weitverbreiteten

**Westfälischen Tageszeitung**

---

**Verloren gefunden**

Schwerkriegsbeschäd. **verlor** a. d. W. v. Café Rozel Servatiipl. — Klosterstr. **Armbanduhr,** G. Bel. abzg. **Münster i. Westf.,** Hedwigsklinik.

---

**Pianos und Flügel**

neu u. gebraucht.
**Pianohaus Hans Schwabe**
**Münster,**
Windthorststraße.

---

**Verloren!**

**Am Samstagvormittag, dem 21. ds. Mts., wurde in der Innenstadt ein wertvolles Brillant-Collier verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses beim Juwelier Wippo, Ludgeristraße, gegen eine sofortige angemessene Belohnung abzuliefern.**

---

**Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.**

Veränderungen: 23. 9. 1940. A. 2392: **G. Deppen & Söhne Zweigniederlassung Münster i. W.:** Der persönlich haftende Gesellschafter Karl Deppen ist durch Tod ausgeschieden. Die Bestimmungen über die Gesamtvertretung und die Beschränkung der Vertretung des Gesellschafters Mangels auf den Betrieb der Zweigniederlassung Münster i. W. sind weggefallen, sodaß zur Vertretung der Gesellschaft jeder persönlich haftende Gesellschafter ermächtigt ist. 5 Kommanditistinnen sind ausgeschieden, die Einlage der verbliebenen Kommanditistin lautet jetzt auf Reichsmark, eine Kommanditistin ist neu eingetreten. — Dem Buchhalter Erich Fischer in Osnabrück ist Prokura erteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht, daß vorstehendes in Nr. 209 des Reichsanzeigers vom 6. 9. 1940 bekanntgemacht ist.

24. 9. 1940. B. 631: **Kalkwerke Dyckerhoff-Wicking, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Münster i. W.:** Julius Clausen in infolge Erreichung der Altersgrenze als Geschäftsführer ausgeschieden; der Kaufmann Dr. phil. Walter Müller in Wiesbaden-Biebrich ist zum Geschäftsführer bestellt. — Dem kaufmännischen Angestellten der Gesellschaft, Fritz Albrecht in Münster i. W., ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er entweder mit einem Geschäftsführer od. mit einem zweiten Prokuristen vertretungsberechtigt ist.

---

**Bekanntmachung**

**Betr.: Inteilung von Speck an Schwer- und Schwerstarbeiter**

Auf Grund einer Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten Schwer- und Schwerstarbeiter in der 15. Zuteilungsperiode vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 auf die Abschnitte der Fett-Zusatzkarte für Schweineschlachtfette anstelle von Schweinefetten oder Schweineschmalz Speck. Die entsprechenden Bestellscheine und Einzelabschnitte dieser Karten lauten demgemäß nur auf „Speck".

Die Karter.ausgabestellen haben auf Grund der entgegengenommenen Bedarfsnachweise dieser Karten Bezugsscheine auszustellen, die auf „Speck" lauten.

**Burgsteinfurt,** den 24. September 1940.
**Der Landrat, Ernährungsamt B.**

---

**Bekanntmachung**

**Betr.: Abgabe von Bohnenkaffee**

In der 16. Zuteilungsperiode vom 21. 10. bis 17. 11. 1940 haben alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet und ihren Wohnsitz im Ernährungsbezirk des Kreises Steinfurt haben, die Möglichkeit, anstelle von 125 g Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel 75 g Bohnenkaffee zu beziehen.

Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarten 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 Gültigkeit haben, bis zum 28. 9. 40 bei der Verkaufsstelle abzugeben, bei der sie den Kaffee zu beziehen wünschen. Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarte haben, erfolgt besondere Regelung durch die Kartenausgabestellen.

Die Verkaufsstellen haben die gesammelten Abschnitte N 30 der Nährmittelkarten auf Bogen aufzukleben und mit den Bescheinigungen für die Vorbestellung für Kaffee bei der für sie zuständigen Kartenausgabestelle bis zum 4. 10. 1940 zur Ausstellung von Bezugsscheinen über Kaffee einzureichen.

**Burgsteinfurt,** den 23. September 1940.
**Der Landrat, Ernährungsamt B.**